



Gläserne Akzession I

Neuerwerbungen in Auswahl

Digitale Präsentationen

Von Zauberkästen und Portalen

Inhalt	
Gläserne Akzession I: Neuerwerbungen in Auswahl 1	Supralibros des großherzoglichen Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach 26
Räume für Sammlungen	
Ausstellung im Bücherkubus des Studienzentrums 7	Bücherreisen: Nietzsches Emerson-Exemplar in der Nationalgalerie von Kanada 28
Der »Volksverband der Bücherfreunde« – Ein Archiv der Buchproduktion des 20. Jahrhunderts 10	Kunst im Büro – Kunst in der Werkstatt 31
Interview: Matthias Hageböck im Gespräch mit dem Sammler Eberhard Amtmann 15	Neue Ansprechpartnerin für die GAAB 32
Digitale Entdeckungsreisen: Der Schöner-Globus aus dem Jahr 1515 16	Auf der Suche nach Identität(en): Migration und Integration im Spiegel der Literatur der Weimarer Klassik
	Junge Europäische Sommerschule 2019 32
Kulturgut-Entziehungen 1945–1990 19	Nachruf auf Eberhard Neumeyer (1936–2019), Ehrenmitglied der GAAB 34
Thüringens erste Geschichtsvereine von 1819/1820	
Eine Netzwerksuche in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 20	In eigener Sache 35
Digitale Präsentationen – Von Zauberkästen und Portalen 23	Gästebuch 36
	Impressum U3

Autorinnen und Autoren

DR. ARNO BARNERT
Abteilungsleiter Medienbearbeitung,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

DR. PAUL KAHL
Kulturhistoriker und freier Dozent,
Erfurt

VERONIKA SPINNER
Abteilung Direktion,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

DR. FRANK BOBLER
Komm. Leiter des Hauptstaatsarchivs
Weimar

KATJA LORENZ
Referatsleiterin Sondersammlungen,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

DR. CLAUDIA STREIM
Abteilung Direktion,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

CORNELIA FELDMANN
Abteilung Bestandserhaltung/
Sondersammlungen,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

ANDREAS SCHIRMER
Abteilung Direktion,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

DR. JÜRGEN WEBER
Abteilungsleiter Bestandserhaltung/
Sondersammlungen,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

TAMARA FRÖHLER
Ludwig-Maximilians-Universität
München

DR. ANNETTE SEEMANN
Vorsitzende der Gesellschaft
Anna Amalia Bibliothek

MATTHIAS HAGEBÖCK
Abteilung Bestandserhaltung/
Sondersammlungen,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

ROBERT SORG
Abteilung Digitaler Service,
Digitalisierungszentrum und Fotothek,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Gläserne Akzession I: Neuerwerbungen in Auswahl



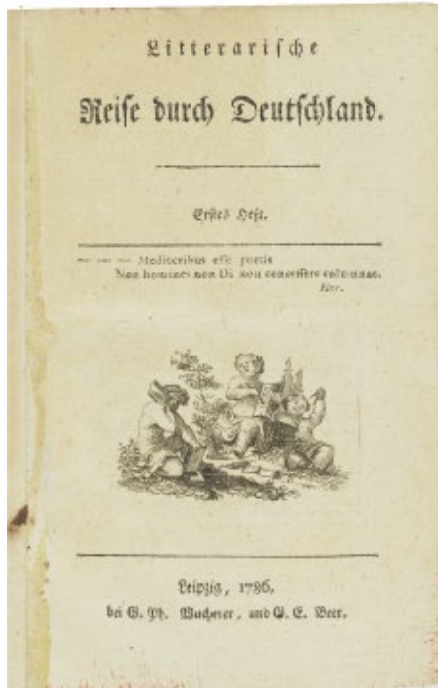
Zurzeit wird im Studienzentrum eine »Gläserne Akzession« eingerichtet, ein »Bücherbahnhof«, der Kapazitäten für den Zugang, die Sichtung, Ordnung und weitere Bearbeitung großer Erwerbungen durch die Bestandserhaltung und Katalogisierung bietet. Dieser Arbeitsraum wird für das Publikum transparent einsehbar sein. Dies nehmen wir zum Anlass, eine gleichnamige Reihe zu beginnen, die Einblicke auf unsere Auspacktische gibt. Ausgewählte wichtige Neuerwerbungen werden mit Fotos und Erläuterungen in »Spotlights« vorgestellt, sodass die Bandbreite des Bestandsaufbaus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nachvollziehbar wird. Dieser erstreckt sich auf drei große Felder:

- Neuerscheinungen der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Belletristik, Kunst und Musik in gedruckter und elektronischer Form
- Rückwärtige Lückenergänzungen sowie Ersatz von Brandverlusten in der neueren deutschen Literatur und Weltliteratur (retrospektiver Bestandsaufbau)
- Sammlungserwerbungen wie zuletzt bei der Übernahme der Nietzsche-Sammlung Dr. Martin Burger und der Sammlung Eberhard Amtmann zur Buchgemeinschaft »Volksverband der Bücherfreunde« (siehe den Beitrag von Tamara Fröhler sowie das Interview mit dem Sammler Amtmann in diesem Heft)

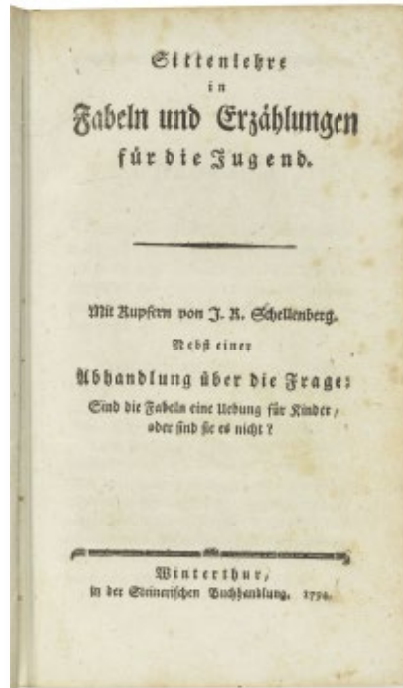
Die folgenden Beschreibungen einzelner im Jahr 2019 getätigter Erwerbungen verstehen sich (teilweise unter Verwendung von Angaben der Antiquariate und Auktionshäuser) als Erstinformationen, die der Forschung und dem interessierten Publikum den Anstoß zur weiteren Auseinandersetzung mit den Quellen geben mögen.

(1) Eine Giftapotheke als Buchattrappe – Ein Scheinbuch mit blindgeprägtem Schweinsleder-Einband aus dem 17. Jahrhundert über Holzdeckeln mit zwei intakten Schließern, im Inneren eine »Giftapotheke« mit zehn kleinen Schubladen für Tabak, Schierling, Schlafmohn, Seidelbast, Stechapfel, Bleiweiß, Wermut, Tollkirsche, Herbstzeitlose, Eisenhut sowie Fläschchen. Buchattrappen und Trompe-l'œil-Bücher mit versteckten Hohlräumen und Geheimfächern waren weitverbreitet im Barock, als Illusion, Maskerade und Täuschung zu zentralen ästhetischen Kategorien wurden. Sie gehörten zum Standardrepertoire von Buchbindern. – Signatur 294393-B





(2)



(3)



(4)

(2) Friedrich Schulz: Litterarische Reise durch Deutschland (1786) – Erste Ausgabe der zeitgenössischen Literaturgeschichte in Form einer Reisefiktion, aus einzelnen Autorenporträts zusammengesetzt, ein wichtiges Panorama der »schönen Literatur« im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts. Friedrich Schulz (1762–1798) war vielseitiger und erfolgreicher Autor von Romanen und kulturhistorischen Abhandlungen sowie als Übersetzer tätig. – Signatur 295048
 (3) Sittenlehre in Fabeln und Erzählungen für die Jugend (1794) – Anonym erschienen, versammelt der Band 141 Fabeln und moralisierende Erzählungen, u. a. von Antoine Houdar de la Motte und Jean de la Fontaine. In dem erworbenen Exemplar findet sich eine Widmung, die Aufschluss über seine Rezeption gibt: »Johannes Erlacher, Schüler der 2ten Klasse des Gymnasiums erhält dieß aufmunternde Zeichen guter Aufführung nach den Herbstexamen 1829.« – Signatur 293659-A

(4) Charles Le Brun: Handwörterbuch der Seelenmahlerei. Zum gemeinnützigen Gebrauch, besonders für Zeichner, Maler und Liebhaber charakteristischer und allegorischer Darstellungen; nebst 52 in Kupfer gestochenen Köpfen, die vorzüglichsten Gemütsbewegungen und Leidenschaften betreffend (1802) – Ein einflussreiches Musterbuch über mimische Ausdrucksweisen, die Malern und Schauspielern zur Anleitung charakteristischer und allegorischer Darstellungen dienen sollten. Erste deutsche Übersetzung der französischen Originalausgabe »Methode pour apprendre à dessiner les passions«. – Signatur 292824-A



(5)



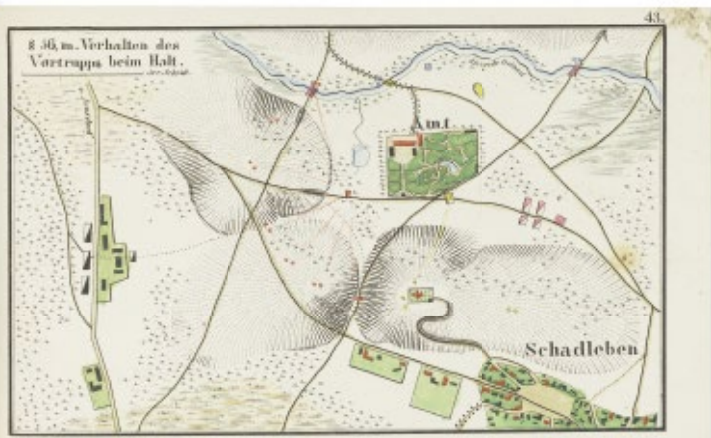
(6)



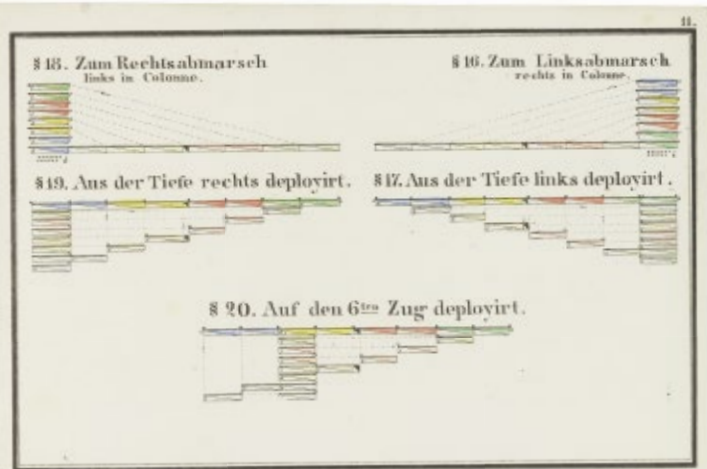
(7)

(5) Emilie und Auguste. Ein Todtenopfer (1806) – Ein kaum bekannter, anonym erschienener Privatdruck von Anselm Elwert (1761–1825), der in seiner Geburtsstadt Dornberg 1784 vom Fürstlich-Hessen-Darmstädtischen Amtsassessor bis zum Regierungsrat aufstieg, bevor er 1821 zum Landrat des Bezirks Dornberg ernannt wurde. Nebenbei war er als Schriftsteller tätig, gab 1785 ein »Kleines Künstlerlexikon« heraus. Bereits ein Jahr zuvor waren seine »Ungedruckten Reste alten Gesangs nebst Stücken neuerer Dichtkunst« erschienen, die zu einer zentralen Quelle für »Des Knaben Wunderhorn« (1806) wurden. 1806 starben Elwerts Töchter Emilie und Auguste. Im »Todtenopfer« setzte er beiden ein literarisches Denkmal und verfasste einen Liedtext, den Louise Reichardt auf Vermittlung durch Clemens Brentano und Achim von Arnim vertonte. Die Notenbeilage ist als Erstdruck des Liedes anzusehen. – Signatur 294996-A

(6) Die Weihe des Eros Uranios (1818) – 13 Blätter mit verschiedensten Kostümfigurinen eines festlichen Aufzugs, der mit Tänzen anlässlich der Hochzeitsfeier von Prinz Friedrich von Preußen mit der Prinzessin Wilhelmine Luise von Anhalt-Bernburg am 8. Januar 1818 gegeben wurde. Im Bestand der Bibliothek befindet sich bereits die Musik zu dieser Hofmaskerade, die nach Brandschaden restauriert wurde (Signatur Mus II b : 225-228). – Signatur 294181-B
(7) Ludwig Sigismund Ruhl: Capricci (1827) – Eine seltene zweite Ausgabe dieser humoristisch-drastischen Folge von 1823. Neben dem Abdruck eines grotesk-figürlichen Alphabets verspottet Ruhl in szenischen Darstellungen das bürgerliche Theaterpublikum. – Signatur 294189-B



(8)



(8) Aus dem Umkreis der Weimarer Militärbibliothek: Der Dienst der Infanterie mit Bezug auf Stellung, Bewegung und Felddienst für junge Militärs dargestellt durch Zeichnungen und Situationspläne (1836/1837) – Die zwei Bände bieten einen reichen Fundus an Anschauungs- und Lehrmaterial. Die kolorierten Lithografien zeigen Karten und mögliche Truppenbewegungen. Die Erläuterungen stammen vom Offizier Carl Ludwig Hellrung (1794–1851), der auch als Schriftsteller tätig war. – Signatur 293245-A (1),(2)

(9) Eine Schießscheibe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (197,5 cm × 54,5 cm), aus drei aneinander befestigten kolorierten Lithografien zusammengesetzt. Hergestellt wurde sie in der Militair-Schieß-Scheiben-Fabrik von Gustav Kühn in Neuruppin – ein kaum bekannter Geschäftszweig des berühmten Bilderbogen-Verlegers. Kühn hatte mit der industriellen Herstellung von Bilderbogen – den Vorläufern der Comics – weltweiten Erfolg und stellte auch Dekorationsbilder her, die, genau wie der abgebildete türkische Soldat, aus drei lithografierten Bogen zusammengeklebt und als überlebensgroße Porträts, etwa zum Schmuck bei (Militär-)Feiern, zum Einsatz kamen. Fürsten, Könige und hohe Militärs, aber auch ein Karnevalsprinz, ein Kegelbruder, ein Feuerwehrmann oder die Germania finden sich auf überlieferten Dekorationsbogen. Dieses um 1860 eingeführte Verfahren wurde auch für die Produktion überlebensgroßer Schießscheiben genutzt. – Signatur 292909-D



(9)



(10)



(11)



(12)

(10) Zum Weimarer Rodin-Skandal 1906: Octave Mirbeau, *Le Jardin des Supplices*. Vingt compositions originales de Auguste Rodin (1902) – Die Zeichnungen von Rodin gehören in den Kontext der 14 dem Weimarer Großherzog gewidmeten aquarellierten Akt-Zeichnungen, die zur Demission von Harry Graf Kessler als Leiter des Großherzoglichen Museums für Kunst und Kunstgewerbe führten. Das Exemplar ist handgebunden von Frieda Thiersch, der Buchbinderin der Bremer Presse in München, und stammt aus der Bibliothek von Hans Mardersteig, dem Betreiber der Officina Bodoni in Verona. – Signatur 295500-B

(11) In Form eines Buchs gestaltet, präsentiert sich die Holzkassette (24,5 × 17,5 cm) als Miniatur-Bücherregal der Gesammelten Werke William Shakespeares, erschienen bei Anthony Treherne & Co. 1904 in London. Die 36 Miniaturbücher à 6,6 × 5,3 cm haben Ledereinbände mit goldgeprägtem Rückentitel, Kopfgoldschnitt und Lesebändchen. Im Kassettendeckel wurde ein Shakespeare-Porträt sowie ein Gedicht von Ben Jonson eingeklebt. – Signatur 294056-A

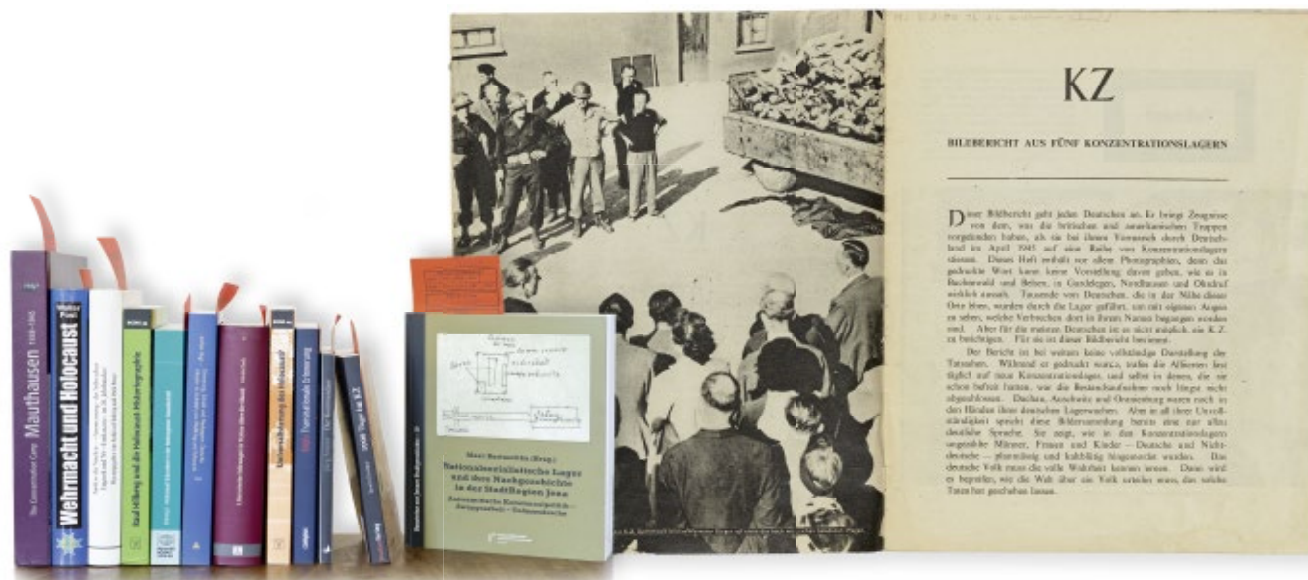
(12) Hans Bethge, *Saitenspiel*, 1909 – Titelholzschnitt und Schlussvignette von Emil Rudolf Weiss; eines der 300 auf Büttchen bei Drugulin gedruckten Exemplare mit seltener Einbandvariante: ein Pappband mit Pergamentrücken, Goldprägung und Goldschnitt in Kombination mit speziellem Marmorpapier, das in sogenannter Ebru-Technik hergestellt wurde. Diese Marmoriertechnik war in China und im Orient seit Jahrhunderten üblich, aber blieb in Europa lange unbekannt. Äußerst ungewöhnlich ist, dass es in einer Verlagsausgabe um 1900 Verwendung findet. – Signatur 296586-A



(13)



(14)



(15)

(13) L'Encyclopédie de l'architecture. Constructions Modernes – Eine seltene komplette Folge des von 1927 bis 1938 erschienenen Fortsetzungswerkes zur Architektur der Zwischenkriegszeit. »Son but: Tenir architectes, constructeurs et entrepreneurs au courant de tout ce qui fait en architecture. – Son programme: Des documents, pas de commentaires. – Ses caractéristiques: Quatre fascicules trimestriels de chacun 25 planches formant chaque année un volume.« – Signatur 292393-B (I–14)

(14) Nietzsche-Sammlung Dr. Martin Burger: Im Rahmen des Erwerbs dieser Sammlung von Autografen, Drucken, bildkünstlerischen Werken und Dokumenten von und über Friedrich Nietzsche durch die Klassik Stiftung Weimar im Sommer 2019 hat die Bibliothek ca. 1.000 Bücher übernommen, die zurzeit gereinigt und inventarisiert werden. Wichtig sind die in der Sammlung enthaltenen Widmungs- und Provenienzexemplare, die über die biografischen Beziehungen Nietzsches zu engen Freunden Auskunft geben.

(15) Handapparat zum Konzentrationslager Buchenwald: Dieser im ersten Untergeschoss des Bücherkubus aufgestellte Bestand wird laufend um Forschungsliteratur und Quellenmaterialien ergänzt. So wurde 2019 der im April 1945 erschienene »Bildbericht aus fünf Konzentrationslagern des American Office of War Information« erworben. Aus dem Vorwort: »Dieser Bildbericht geht jeden Deutschen an. Er bringt Zeugnisse von dem, was die britischen und amerikanischen Truppen vorgefunden haben, als sie bei ihrem Vormarsch durch Deutschland im April 1945 auf eine Reihe von Konzentrationslagern stießen. Dieses Heft enthält vor allem Photographien, denn das gedruckte Wort kann keine Vorstellung davon geben, wie es in Buchenwald und Belsen, in Nordhausen und Ohrdruf wirklich aussah.« – Signatur 284290-A

ARNO BARNERT UND CLAUDIA STREIM

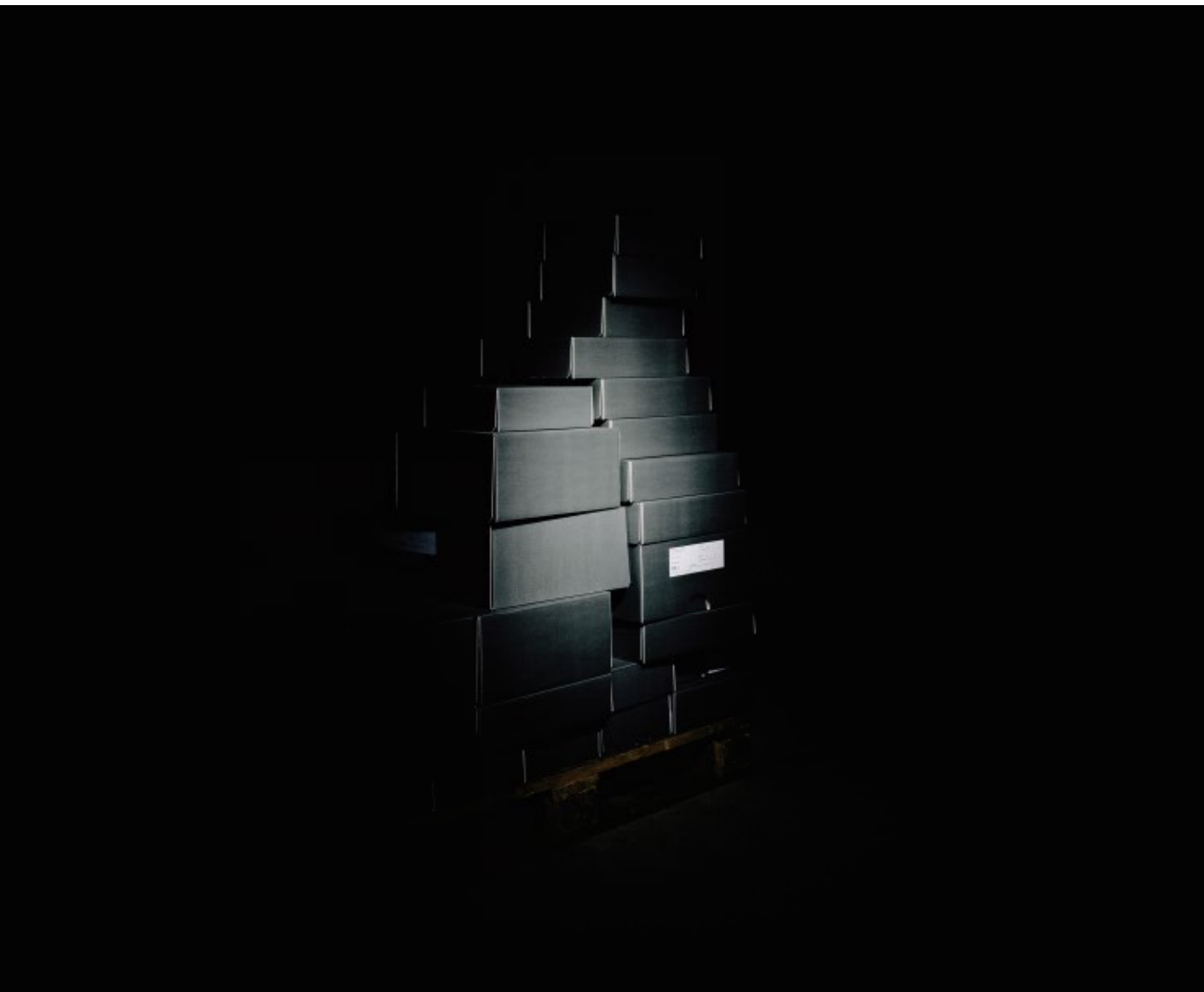


Klaus G. Beyer,
Bibliotheksturm, 1955

Räume für Sammlungen Ausstellung im Bücherkubus des Studienzentrums

Es ist erst die zweite Ausstellung im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, über die an dieser Stelle berichtet wird, und doch lässt sich mit einiger Sicherheit voraussagen, dass gerade dieses Thema in weiteren Ausstellungen eine Rolle spielen wird. Auf dem Magnetband, das sich seit dem Herbst des vergangenen Jahres um drei der vier Außenwände des Bücherkubus windet, wurden ab Mai 2019 Fotos ganz unterschiedlicher Machart präsentiert. Auf der einen Seite die mit stark-inszenatorischen

Lichtkontrasten arbeitende Fotoserie »Lost Knowledge« des jungen Fotokünstlers Johannes Heinke, 2010 als Abschlussarbeit an der Bauhaus-Universität in Weimar entstanden, auf der anderen Seite die ganz dem Chronisten-Ethos verpflichteten, anfangs im schlichten Schwarz-Weiß gehaltenen, später in Farbe aufgenommenen Fotografien der Lichtbildner-Familie Beyer, die Arbeiten dreier Fotografen-Generationen zeigen. Beider Gegenstand sind die Sammlungsräume der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.



Johannes Heinke, Diptychon 5, 2010

rechte Seite »

Hannes Möllers »Aschebücher«
an der Ostseite des Bücherkubus



Johannes Heinkes Projekt »Lost Knowledge« setzt sich mit Verlust und Bewahrung von Wissen am Beispiel des Bibliotheksbrandes im Jahr 2004 und des Brandfolgenmanagements auseinander. Er wagt den Versuch, etwas nicht Sichtbares, die Aura des Unwiederbringlichen zu fotografieren. Seine großformatigen Fotografien zeigen palettenweise gestapelte graue Kartonschachteln, in denen die Reste der geretteten, noch nicht restaurierten bzw. nicht restaurierbaren Aschebücher aufbewahrt werden. Detailaufnahmen offenbaren den Inhalt einzelner Kartonschachteln. Arrangiert werden die unterschiedlichen Bildformate als Diptychen.

Noch immer werden unter speziellen klimatischen Bedingungen circa 16.000 Bände der sogenannten Aschebücher in der Carlsmühle in Weimar gelagert. Nach verschiedenen Beschädigungsgraden sortiert, werden sie Stück für Stück identifiziert und bibliothekarisch und restauratorisch dokumentiert, um nachfolgende Restaurierungsentscheidungen vorzubereiten. Auch daran erinnert Heinkes Arbeit.

Constantin Beyers Auswahl zeigt Fotografien aus dem Familienarchiv, die zwischen 1928 und 2018 aufgenommen wurden – ein ungewöhnlich langer Zeitraum für solch eine Auswahl, der sich glücklichen Umständen verdankt: Im Jahr 1926 gründete Günther Beyer (1888–1965) in Weimar ein Fotostudio, das für einige Jahre den stolzen Namen »Beyers wissenschaftliches Institut für Projektionsfotografie« trug. Sein Sohn Klaus (1922–2007) und sein Enkel Constantin (geboren 1961) führten, nachdem sie eine Lehre beim Vater absolviert hatten, das Weimarer Studio als selbständige Fotografen fort, ohne je ein Ladengeschäft zu gründen.

Günther Beyer war Autodidakt auf dem Gebiet der Fotografie und wählte die Berufsbezeichnung Lichtbildner – die deutsche Übersetzung für Fotograf. Sein Sohn und sein Enkel, Meister im Fotografenhandwerk, behielten diese Bezeichnung bei.

Das Archiv der Familie Beyer beinhaltet circa 60.000 großformatige Negative und Dias, mit einem Gesamtgewicht von zwei bis zweieinhalb Tonnen. Die Familie Beyer ist in der dritten Generation der Bibliothek und der Klassik Stiftung eng verbunden, sodass die Fotografien aus ihren Beständen auf einzigartige Weise die kleineren und größeren Wandlungen von Weimarer Sammlungsräumen über Jahre und Jahrzehnte hinweg dokumentieren.

Ergänzt wurde die Fotoschau an der östlichen Kubuswand durch vier großformatige Bilder des Künstlers Hannes Möller, der sich – wie auch Johannes Heinke – mit den durch den Bibliotheksbrand geschädigten und zerstörten Büchern auseinandergesetzt hat. Die vier Arbeiten aus dem Zyklus »Aschebücher«, gefertigt in einer Mixed-Media-Technik unter Verwendung von Originalasche der verbrannten Bücher, waren bereits im Rahmen der vorhergehenden Sonderausstellung zu Hannes Möller zu sehen gewesen. Inzwischen wurden sie von der Bibliothek angekauft und werden dauerhaft im Studienzentrum präsentiert.

ANDREAS SCHIRMER



Globus aus dem VdB-Programm, 1931/1932

Der »Volksverband der Bücherfreunde« – Ein Archiv der Buchproduktion des 20. Jahrhunderts

Mitte April 2019 wurde die Herzogin Anna Amalia Bibliothek auf die Ebay-Artikelnummer 264178074184 aufmerksam: »Museale Sammlung, ca. 1.280 Bände – Wegweiser Verlag/Volksverband der Bücherfreunde«. Dahinter verbarg sich ein wahrer Bücherschatz, die Privatsammlung von Dr. Eberhard Amtmann aus Heidelberg mit der nahezu vollständigen Produktion der Buchgemeinschaft »Volksverband der Bücherfreunde« (VdB), die zwischen 1919 und 1961 im eigens dafür gegründeten Wegweiser-Verlag erschienen ist. In diesem Zeitraum war der Volksverband der Bücherfreunde nicht nur die größte, sondern auch die bedeutendste Buchgemeinschaft im deutschsprachigen Raum. Der Sammlungsbestand liefert einen faszinierenden Einblick in die Buchproduktion des 20. Jahrhunderts und macht gleichzeitig die Wandlungen einer Verlagspolitik sichtbar, die auf die politischen Umbrüche der Zeit reagiert. In diesem Zusammenhang lässt sich die Buchproduktion des VdB als eindrucksvoller Seismograf der politischen Veränderungen zwischen Weimarer Republik, Zeit des Nationalsozialismus und Nachkriegszeit verstehen.

Die Bibliothek nahm sofort Kontakt mit dem Anbieter auf und hat die Sammlung am 17. April 2019 über Ebay erworben. Der Transport von Heidelberg nach Weimar fand am 11./12. Juni 2019 statt. Die ca. 1.300 Bände umfassende Sammlung ist inzwischen gereinigt und nach Reihen sortiert, wobei Exemplare mit Provenienzbefunden zur näheren Untersuchung markiert wurden. Die Katalogisierung im Online-Katalog (OPAC) steht dagegen noch aus. Im Folgenden wird ein Abriss zur Geschichte und Gründungsidee des VdB gegeben und auf die kulturhistorische Bedeutung der neu erworbenen Sammlung eingegangen, um abschließend in einem kurzen Werkstattbericht die ersten Arbeitsschritte am Bestand zu skizzieren.

»Ideeller Pazifismus« und »Demokratisierung des Wissens« – Die Gründung des Volksverbands der Bücherfreunde

Am Beginn der langen und wechselvollen Geschichte des Volksverbands der Bücherfreunde steht eine Idee: Am 6. Januar 1919, d.h. knapp zwei Monate nach dem Ende des ersten Weltkriegs, gründen Franz von Matuschka, August Lassen und Hans Ossenbach die GmbH Wegweiser-Verlag



Beispiele für Bücher aus dem VdB-Programm

(Volksverband der Bücherfreunde). Ihr Ziel ist – so Ossenbach in der vorab herausgegebenen Programmschrift »Wohin« – ein Buchverband, in dem sich »arm und reich, jung und alt zusammenfinden«, zusammengesetzt aus »allen Schichten der Bevölkerung« und einem Verlagsprogramm »aus allen Sprachen, in denen Wertvolles gedacht und aufgezeichnet wurde«. Eben dieser Ossenbach ist nicht nur Gründer, sondern lange Zeit auch leitender Kopf des Unternehmens. Nach Stationen als Bankkaufmann, Journalist, Investor und Soldat prägt er die Ausrichtung des VdB besonders in den ersten Jahren ganz entscheidend. Im Zentrum steht dabei der Anspruch, mithilfe günstiger, aber gleichzeitig qualitativ hochwertiger und ästhetisch ansprechender Ausgaben einem breiten Publikum Zugang zu Buch-Besitz und einer eigenen Bibliothek zu ermöglichen. In der von ökonomischen Krisen gebeutelten jungen Weimarer Republik war dies keine Selbstverständlichkeit, so galten auch über die Kriegsjahre hinaus Bücher als teure Luxusware und private Bibliotheken und Sammlungen als Privileg einer gebildeten Oberschicht. Der Volksverband der Bücherfreunde macht

den Erwerb von repräsentativem Buch-Eigentum erschwinglich: Bildungsbürgerlichkeit für einen kleinen Preis und jedes Wohnzimmer.

Doch nicht nur soziale und marktwirtschaftliche Interessen führen zur Gründung des Verbands, er hat zudem ein dezidiert erzieherisches Programm: Durch »Sozialisierung« und »Demokratisierung« von Wissen soll, so Ossenbach, eine »neue geistige Kultur« entstehen, sich umfassend verbreiten und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in Nachkriegsdeutschland gleichermaßen bilden.

Dazu zählen auch Übersetzungen aus anderen Kultur- und Sprachräumen. Auf diese Weise möchte das Verlagsprogramm der »Verwirrung« gegenüber anderen Kulturen der Welt, entstanden »durch ein halbes Jahrzehnt«, in einem »ideellen Pazifismus« entgegenwirken: Ein Kampf gegen politische Spannungen also mit Büchern und (Volks-)Bildung. Dass dieses umfängliche Bildungsziel zumindest implizit an Bildungsprogrammatiken der Weimarer Klassik anschließen möchte, zeigt sich spätestens dann, wenn man einen Blick ins Verlagsprogramm wirft: Goethe ist nicht nur der am häufigsten vertretene Autor



»Die Bücherfreundin«, Grafik aus der Mappe »Farbige Erlebnisse. Linoleumschnitte von Aemilian Baudnix. Mit einem Geleitwort von Friedrich Düssel«, 1924

(39 Titel im Amtmann-Verzeichnis in insgesamt 196 Bänden), sondern liefert auch den ersten überhaupt veröffentlichten Text des VdB sowie die erste Klassikerausgabe. Dass darüber hinaus auch Goethe-Leseabende vom VdB veranstaltet wurden, mag in diesem Zusammenhang wohl kaum mehr verwundern.

Um dem selbst gesetzten Bildungsanspruch nachzukommen, wird das Verlagsprogramm breit angelegt: Belletristische Neuerscheinungen aus aller Welt stehen neben Klassikern, naturwissenschaftlichen Abhandlungen oder Reiseberichten. Beispielhaft sieht man das bereits in der ersten Jahresreihe:

- Band 1: Johann Wolfgang Goethe: Faust
- Band 2: Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
- Band 3: Leonhard Adelt (Hg.): Lebendiger Stahl
- Band 4: Philipp Witkop, Konrat Ziegler, Friedrich von Krüger, Neubecker, Oskar Schmidt: Im Hörsaal. Fünf für den Volksverband der Bücherfreunde verfaßte Vorträge

Die Jahresreihen, bestehend aus vier Bänden, je einem pro Quartal, bilden den Kernbereich der VdB-Veröffentlichungen. Daneben entstehen eine wissenschaftliche Jahresreihe, eine Reihe mit Klassikerausgaben, eine Auswahlreihe, einige wenige Meisterdrucke sowie die Weltgeistbücherei, die über die Mitgliedschaft hinaus auch in Buchhandlungen regulär vertrieben wird.

Zusätzlich zu der inhaltlichen Aufgliederung gewinnt das Verlagsprogramm zunehmend an medialer Breite: Der »Schallplatten-Volksverband« bereichert ab 1931 das Lieferprogramm des VdB, 1931/1932 wird zudem ein Globus veröffentlicht. Eigens für die Mitglieder abgehaltene Kulturveranstaltungen wie Rezitations- und Konzertabende komplettieren bis in die 1930er Jahre das Programm.

Zur kulturhistorischen Bedeutung der Sammlung

Bereits wenige Jahre nach Erscheinen der ersten Reihe im Gründungsjahr 1919 lassen sich Veränderungen in der Programmausrichtung des VdB beobachten: Der ursprünglich ideelle Charakter weicht zunehmend marktwirtschaftlichen Interessen. Während die Jahresreihen als »Pflichtprogramm« anfangs von allen Mitgliedern abgenommen werden mussten, konnten die Titel der Jahresreihen ab September 1926 auch durch andere Ausgaben aus dem Verlagsangebot ersetzt werden. Wer beispielsweise weder Klassiker noch wissenschaftliche Bücher kaufen wollte, konnte nun ausschließlich belletristische Neuerscheinungen beziehen – und umgekehrt: Wer vielleicht Rudolf Dammerts Roman »Männer um Saskia« aus der 18. Jahresreihe nicht lesen wollte, konnte ihn zum Beispiel durch Hugo Biebers Übersichtsdarstellung »Der Weg der deutschen Dichtung. Von den Anfängen bis zu Goethe« aus der Auswahlreihe ersetzen. Im Vordergrund steht folglich nicht mehr so sehr der Gedanke umfänglicher Bildung als vielmehr individuelle Wahlmöglichkeiten, die auf die Bedürfnisse der Leserinnen und Leser reagieren.



Aufstellung der Sammlung Amtmann im Tiefmagazin der Bibliothek

Darauf weist auch die generelle Ausdifferenzierung des Verlagsprogramms in unterschiedliche Sparten hin: Nicht mehr gebündelt im »Paket« der Jahresausgaben, sondern eingeteilt in wissenschaftliche Jahresreihe, allgemeine Jahresreihe, Klassikerausgaben etc. konnten die aus heterogenen gesellschaftlichen Kontexten stammenden Mitglieder zielgenauer ihren jeweiligen Lesewünschen nachgehen. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Aus den eingangs weniger als 100 Mitgliedern im Jahr 1919 wurden innerhalb von zehn Jahren 600.000. Ihren Höhepunkt erreicht die Mitgliederzahl im Jahr 1932 mit insgesamt 750.000 Abonnentinnen und Abonnenten. Von der Gründung bis Anfang der 1950er Jahre waren insgesamt fast eine Million Personen als Mitglieder beim VdB gemeldet. Doch obwohl der VdB nicht nur sehr erfolgreich war, sondern die deutsche Verlagslandschaft auch enorm beeinflusst hat (so ruft das »Börsenblatt für den deutschen Buchhandel« 1925 zum Boykott gegen ihn und andere Buchgesellschaften auf), gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen über den Bestand und dessen Geschichte. Ein Grund dafür ist, dass das Archiv des Wegweiser-Verlags verloren gegangen und dementsprechend die Quellenlage zum Verlagsprogramm nicht gut ist. Ein ausführliches Verzeichnis wurde 1999 von Eberhard und Heribert Amtmann auf Basis ihrer VdB-Sammlung herausgegeben. Diese einzigartige Sammlung von insgesamt nahezu 1.300 Bänden ist die wohl größte aktuell bestehende Sammlung des VdB-Programms und konnte nun glücklicherweise von der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

erworben werden. Sie umfasst zahlreiche einmalig erschienene Titel, Meisterdrucke und, nahezu vollständig, alle Jahresreihen, dazu mehrere hundert Bände aus der Auswahlreihe.

Mit dem Erwerb dieser Sammlung ist ein erster Schritt getan, um das verloren gegangene Archiv des Wegweiser-Verlags vielleicht nicht zu ersetzen, aber doch zu kompensieren. Eine wissenschaftliche Erschließung und Aufarbeitung der wichtigsten deutschen Buchgemeinschaft des 20. Jahrhunderts wird anhand dieser Sammlung möglich: Die Verlagspolitik des VdB, der nicht nur marktwirtschaftlichen Interessen folgt, sondern auch auf die politischen Umbrüche der Weimarer Republik, des nationalsozialistischen Deutschland sowie der Nachkriegszeit mit Veränderungen des Programms reagieren muss, wird erst in einer Gesamtschau des Sammlungsbestandes sichtbar. Zudem bietet die Sammlung einen Einblick in die heterogene Literatur- und Medienlandschaft der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, noch bevor historische Distanz und Kanonisierungstendenzen das literarische Feld geglättet und vereindeutigt haben: So stehen beispielsweise Lion Feuchtwanger, Marianne von Angern, Kurt Aram, Ricarda Huch und Reinhold Konrad Muschler in – folgt man heute gängigen Wahrnehmungen dieser Autorinnen und Autoren – fast unverschämter Weise im Verlagsprogramm nebeneinander. Darüber hinaus beeindruckt die hohe Anzahl an Autorinnen, die relativ konstant über die Erscheinungsjahre hinweg mit einem Anteil von etwa 10% im Verlagsprogramm vertreten sind (zum Vergleich: Genereller Anteil

von Frauen laut Erhebungen durch das Statistische Reichsamt bzw. die Reichsschrifttumskammer in der Berufsgruppe »Schriftsteller«: 1925 – 14%, 1942 – 1%). Sammlungen wie die des VdB können Ausgangspunkte liefern, um den vorherrschenden Literaturkanon der jeweiligen Zeit herauszufordern und zu relativieren. Besonders im Fall von Autorinnen, die lange Zeit aus der gängigen Rezeption und wissenschaftlichen Auseinandersetzung ausgeschlossen waren, können Buchgemeinschaften wie der VdB Impulse und Hinweise liefern. Die Aufgabe der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist es nun, Prozesse der Aufarbeitung und Erforschung zu ermöglichen, indem der Bestand archiviert, zugänglich gemacht und weiter vervollständigt wird.

Vom Sortieren und Finden – Ein Werkstattbericht

Wie geht man nun mit einer solchen Sammlung um, sobald sie im Magazin eingetroffen ist? Die erste Begegnung mit der Sammlung des VdB erscheint einem fast wie ein Wiedersehen. Obwohl Hans Ossenbach sehr viel Wert darauf gelegt hat, dass alle Ausgaben individuell gestaltet wurden, sind die Bände den meisten Leserinnen und Lesern gebrauchter Bücher nämlich durchaus bekannt: Sowohl auf Flohmärkten als auch in Antiquariaten oder den Bücherschränken der Eltern oder Großeltern trifft man nicht selten auf einige Titel aus dem Verlagsprogramm. Angesichts dieser scheinbaren Vertrautheit ist es auf den ersten Blick umso überraschender, dass nicht alle Titel des Verlagsprogramms bisher bibliografisch bekannt und im Amtmann-Verzeichnis aufgeführt sind. Die Amtmann-Sammlung deckt mit nahezu 1.300 Titeln zwar einen sehr großen Teil der Buchproduktion ab, das Verlagsprogramm umfasste allerdings noch mehr: Werbematerialien, Schallplatten, Sonderbände, Originalgrafik etc.

Um die angekaufte Sammlung systematisch erschließen zu können, ist es zunächst einmal notwendig, Ordnung in die 1.300 Bände zu bringen. In einem ersten Schritt wurden deshalb alle Ausgaben den unterschiedlichen Reihen zugeordnet und die korrespondierende Signatur aus dem Amtmann-Verzeichnis notiert.

Bereits an dieser Stelle wurden das Potenzial wie auch die Lücken der Sammlung sichtbar: Nachdem das Verzeichnis 1999 erschienen war, haben die Herausgeber ihre Sammlung weiter vervollständigt, zahlreiche Titel sind darin also noch nicht erfasst. Darüber hinaus spiegeln sich in den erschienenen Texten die Veränderungen in der Veröffentlichungspolitik wider: Die Auffächerung in unterschiedliche Reihen, die sich in den 1920er Jahren entwickelt, wird in den 1940er Jahren wieder rückgängig gemacht. Danach sind Einzelbände nur noch gelegentlich einer Reihe zugeordnet. Für die Erschließung stellt sich natürlich die Frage, wie diese Diskontinuitäten in der Verlagsstruktur für Nutzerinnen und Nutzer sichtbar gemacht werden können.

Eine weitere Herausforderung stellen die umfassenden Provenienzen dar, die sich in den Bänden finden. Die VdB-Ausgaben waren, wie sich an Markierungen, Gebrauchsspuren und Widmungen in den Büchern zeigt, häufig und intensiv gelesene Bücher wie auch beliebte Geschenke. Dies führt bisweilen zu äußerst komplexen Biografien der Einzelbände, die sich in den Provenienzen widerspiegeln. Dieser biografische Reichtum macht die Bände der VdB-Sammlung zu besonders interessanten Objekten: Nicht nur das Verlagsprogramm selbst, auch die einzelnen Ausgaben können kulturhistorisch relevante und in der gängigen Geschichtsschreibung unterrepräsentierte Daten zu populärer Literatur und deren Leserschaft zwischen 1919 und 1961 liefern. Ein Blick auf das VdB-Programm und in die Bände vermittelt somit einen Zugang zum Lesealltag unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten, wie er vor etwas mehr als hundert Jahren durch den VdB ermöglicht wurde.

TAMARA FRÖHLER

1 Eberhard Amtmann, Heribert Amtmann: VdB-Bibliographie. Geschichte und Verzeichnis der nachweisbaren Titel des »Volksverbands der Bücherfreunde« und der »Weltgeistbücherei«. Heidelberg 1999, S. 10 f.

2 Ebd.

.....



Sammler und Interviewpartner
Eberhard Amtmann

Interview

Matthias Hageböck im Gespräch mit dem Sammler Eberhard Amtmann

Was verbirgt sich hinter der Bezeichnung »VdB«?

Das Kürzel VdB steht für »Volksverband der Bücherfreunde«, die erste bedeutende deutsche Buchgemeinschaft. Der VdB wurde 1919 von Hans Ossenbach gegründet. Wie der Name schon erkennen lässt, wandte man sich an das »Volk« und an »Bücherfreunde«, expressis verbis nicht an Bibliophile. »Volk« war in der Vornazizeit ein unbelasteter Begriff. Man meinte damit die breite Masse. »Volk« entsprach wohl am ehesten dem heutigen Begriff »Mittelschicht«. Man wollte für die Mittelschicht erschwingliche Bücher produzieren. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Buchliebhaberei unter den Wohlhabenden weit verbreitet. Es wurden in großer Zahl hochwertige Meisterwerke hergestellt, die außerordentlich teuer waren. So kostete das 1925 im Inselverlag erschienene Faksimile der Manessischen Liederhandschrift 3.500 Reichsmark. Das durchschnittliche Einkommen betrug damals 126 Reichsmark. Würde man 3.500 Reichsmark analog auf die heutigen Einkommensverhältnisse umrechnen, käme man auf einen Verkaufspreis von mehr als 100.000 €. Die im selben Jahr beim VdB erschienene Faksimile-Ausgabe der »Cranachbibel« kostete dagegen nur 35 Reichsmark. Damals immer noch viel Geld, aber für die gehobene Mittelschicht bezahlbar.

Wann und wie sind Sie dazu gekommen, Bücher des VdB zu sammeln?

Ich hatte seit meiner Studentenzeit regelmäßig in Antiquariaten gestöbert. Anfang der 1980er Jahre stieß ich dabei in der Wühlkiste vor einem Antiquariat auf das 1927 im VdB erschienene »Urwaldschiff« von Richard Bermann mit den Illustrationen von Franz Heckendorf. Ein schön aufgemachtes Buch in tadelloser Erhaltung. Ich fragte den Antiquar, was es mit dem VdB wohl auf sich habe. Ich bekam eine sehr negative Antwort: »Auch so ein »Lesering«, wertlose Massenware, billiger Kram usw.« Von diesen Aussagen nicht ganz überzeugt, kaufte ich das Buch für einen Spottpreis. In der darauffolgenden Zeit suchte ich gezielt nach VdB-Büchern und versuchte, an Informationen über diesen Verlag zu kommen. VdB-Bücher konnte man damals in großer Zahl preiswert kaufen, nur in der einschlägigen Literatur fand sich nichts dazu. Als ich erfuhr, dass das Verlagshaus während des Zweiten Weltkriegs mitsamt dem Verlagsarchiv restlos zerstört wurde, beschloss ich, zusammen mit meinem Bruder, die Gesamt-Produktion des VdB mittels einer Belegsammlung zu rekonstruieren. Aus heutiger Sicht ein verwegenes Ansinnen, das nur schwer vollständig umsetzbar ist.

Was macht das Werk des VdB für den Sammler und die Forschung interessant?

Der VdB lieferte in der Regel keine Pflichtexemplare an die Deutsche Bücherei. Da außer einigen Verlagskatalogen der 1920er Jahre keine Verzeichnisse der Verlagsproduktion vorliegen, heißt VdB sammeln das Auffinden unbekannter Bücher, nicht das Sammeln nach Listen. Einfach, eine spannende Jagd nach Unbekanntem.

Und last not least, man braucht kein Riesenvermögen dazu. Durch die großen Erstaufagen der Quartalsbände, die um 1925 mehrere 100.000 Exemplare betrugen, war ein hoher Automatisierungsgrad möglich geworden. Entsprechend niedrig waren die Produktionskosten. Deshalb war viel Geld für buchtechnische und buchgestalterische Experimente vorhanden. Solche kann man besonders an den Papieren für die Einbanddeckel verfolgen, die zum Teil im Stil des damaligen, modernen Werbedesigns gestaltet wurden. Am Programm des VdB lässt sich sehr gut die Entwicklung der Buchgestaltung der 1920er und 1930er Jahre verfolgen.

Wenn Sie drei Lieblingsstücke aus ihrer Sammlung wählen sollten, welche wären das?

- Mein erstes VdB-Buch: Richard Bermann, Das Urwaldschiff, 1927, mit farbigen Bildern nach Aquarellen von Franz Heckendorf.
- Hans Sachs, Das Schlaraffenland, 1925, illustriert von Karl Arnold.
- Edmund Schäfer, Erzählungen aus dem Orient. Acht Holzstiche, 1924. Getrüffelt Exemplar mit einem Probeabzug des Titelholzschnittes auf rotem Papier und dem Holzschnitt Flüchtende (eines von 50 Exemplaren der ersten Veröffentlichung des VdB, 1919), privater Handeinband des Berliner Buchbinders Otto Gurbat.

Wo sehen Sie noch Möglichkeiten zum weiteren Ausbau der Sammlung?

Ich persönlich bin immer noch auf der Suche nach Original-VdB-Handeinbänden. Von Hand gebunden, mit falschen, erhabenen Bünden und Handvergoldung. Diese sind sehr selten. Es tauchten auf dem deutschen Antiquariatsmarkt in den letzten 35 Jahren nur 49 so gebundene VdB-Bücher auf. Generell ist die Sammlung für die Zeit nach 1945 sehr unvollständig. Es fehlen vor allem Verzeichnisse der lieferbaren Bücher aus dieser Zeit. Hier ist noch viel zu tun.

Wie schwer fällt es Ihnen, sich von der Sammlung zu trennen?

Eine Sammlung, die über so viele Jahre heranwächst, liegt einem natürlich am Herzen. Ich trenne mich schon schweren Herzens. Aber in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist die Sammlung gut aufgehoben.

Was erhoffen Sie sich für die Zukunft der Sammlung?

Ich hoffe, dass die Bücher der Sammlung benutzt werden, vermutlich für allerlei wissenschaftliche Fragestellungen, wohl weniger zum Lesen. Ich habe das eine oder andere Buch auch einfach nur gelesen. Viele der Bücher sind heute noch inhaltlich interessant. So diente mir die Sammlung auch zur Unterhaltung.



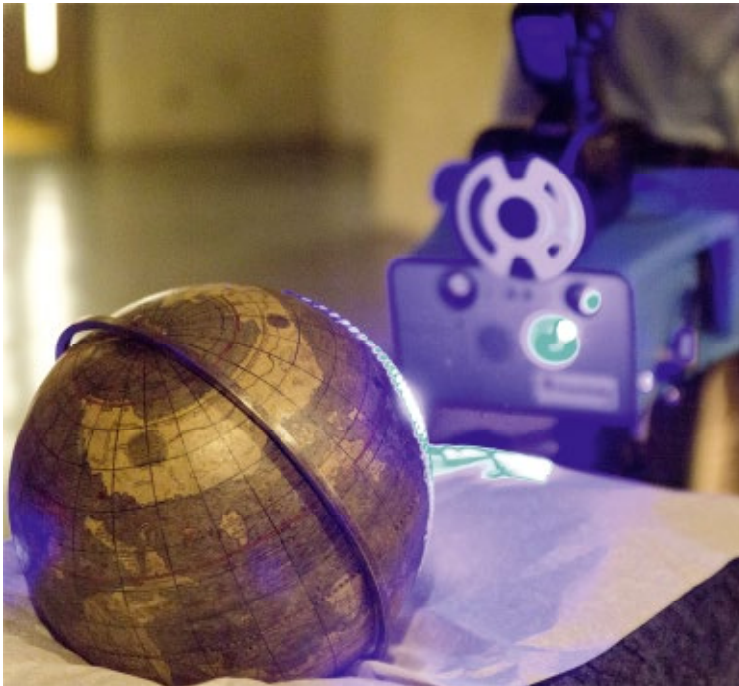
Der Erdglobus aus dem Jahr 1515, gefertigt von Johannes Schöner.
KSW/HAAB Kt 800-1

Digitale Entdeckungsreisen: Der Schöner-Globus aus dem Jahr 1515

Es ist ein besonderes Stück Kartografiegeschichte, das sich im Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek befindet: einer der zwei ältesten erhaltenen Globen, auf denen Südamerika dargestellt und als »America« bezeichnet ist, aus dem Jahr 1515. Gefertigt wurde er von dem Astronomen und Mathematiker Johannes Schöner, 23 Jahre nach der ersten Entdeckungsfahrt von Christoph Kolumbus.

Interessant ist der Globus nicht nur wegen seines Alters und seiner kartografischen Besonderheiten, sondern auch wegen seiner Nutzungsgeschichte. Viele bekannte Personen haben ihn in Händen gehalten, darunter Johann Wolfgang

von Goethe und Alexander von Humboldt. Beide lernten sich erstmals 1794 in Jena kennen und sollten über Jahrzehnte im wissenschaftlichen Austausch miteinander stehen. Der Kontakt war trotz wissenschaftlicher Differenzen stets von hoher Wertschätzung geprägt. So finden sich in Goethes Privatbibliothek, die derzeit sukzessive digitalisiert wird, einige Bücher, die Humboldt Goethe als Geschenk zukommen ließ und teilweise mit persönlichen Widmungen versah. Im Jahr 1826 war Humboldt einmal mehr zu Gast in Weimar und bei Goethe. Bei dieser Gelegenheit besuchte Humboldt die Bibliothek mit ihrer



3D-Scan des Schöner-Erdglobus mit einem mobilen Scansystem des Fraunhofer IOF Jena. Mittels Streifenlichtprojektion werden 3D-Informationen gewonnen, die mit Farbfotos kombiniert werden. Durch Softwareeinsatz ent-

steht ein 3D-Modell, welches für weitere Forschungsfragen und zu Präsentationszwecken zur Verfügung steht. Der Scan-Vorgang wurde konservatorisch durch Mitarbeiterinnen der Bibliothek betreut.

Karten- und Globensammlung. Das Tagebuch der Großherzoglichen Bibliothek dokumentiert diesen Besuch, in einer Eintragung des Bibliothekars Theodor Kräuter, datiert auf den 12. Dezember 1826: »Von 11–2 U[hr]. Serenissimus [= Herzog Carl August] mit Herrn Alexander von Humboldt auf der Bibliothek«. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Humboldt bei dieser Gelegenheit den Schöner-Globus gesehen, der erst wenige Jahre zuvor auf Veranlassung des Herzogs aus der Jenaer Bibliothek nach Weimar gebracht worden war. 1837 wird Humboldt einen »globe très ancien« aus der Weimarer Bibliothek beschreiben, der sich anhand der genannten Details als der Schöner-Globus von 1515 identifizieren lässt.¹

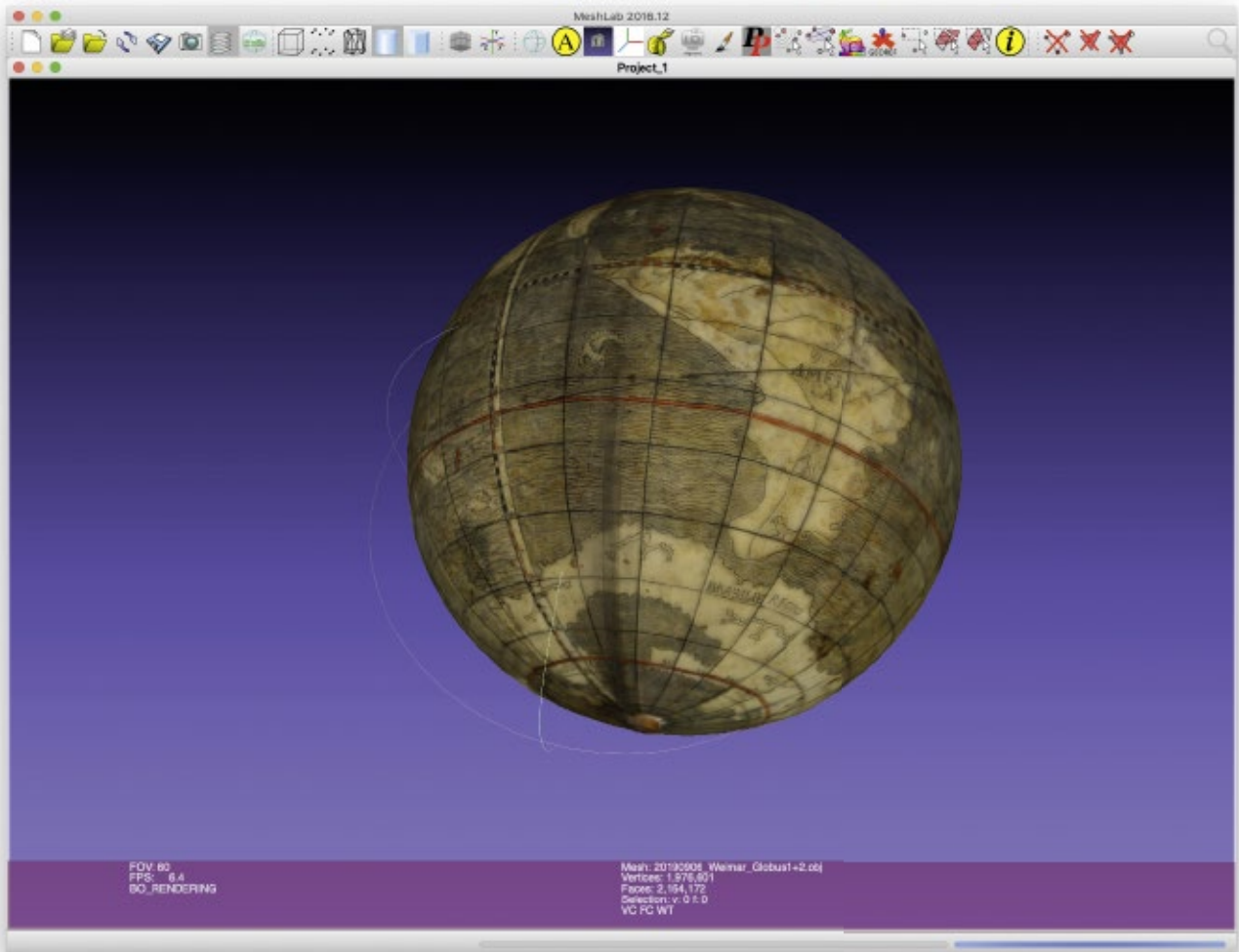
Anlässlich des 250. Geburtstages des Naturforschers Alexander von Humboldt waren Interessierte am 13. September 2019 zu einem Vortrag von Dr. Andreas Christoph über »Den Globus im Fokus – Humboldt und ein Weltenmodell aus dem 16. Jahrhundert« in den Bücherkubus eingeladen. Der Wissenschaftshistoriker Christoph, Mitarbeiter am Deutschen Optischen Museum Jena und verantwortlich für das Innovationsprojekt cultur3D, hat die Verbindungen zwischen dem Naturforscher und dem Schöner-Globus näher beleuchtet. Sein besonderes Interesse an diesem Objekt erklärt er so:

»Die Geschichte der Globen ist ein Schwerpunkt meiner kartografiehistorischen Forschungen. In den letzten Jahren habe ich mich in verschiedenen Projekten und Ausstellungen bemüht, die Bandbreite dieser Weltenmodelle aufzuzeigen. Die Möglichkeiten des Digitalen erweitern nun die Perspektive der Forschung auf diese Objekte. Durch das virtuelle Zusammenführen vernetzt vorliegender Informationen ließ sich daher auch die Objektbiographie des Schöner-Globus in Weimar über einen Zeitraum von mehr als 500 Jahren nachvollziehen. Hierbei sind auch unbekannte Details zu Besitzverhältnissen und Forschungsinteressen aufgedeckt worden.«

Anlässlich des Vortrags war der Globus für wenige Stunden im Original zu sehen, eine seltene Gelegenheit. Denn normalerweise wird er im Tiefmagazin der Bibliothek sicher verwahrt und ist für Nutzerinnen und Nutzer deshalb kaum zugänglich. Um dieses wertvolle wie fragile Kulturgut konservatorisch zu schonen und gleichzeitig der Öffentlichkeit dauerhaft zur Verfügung zu stellen, wurde ebenfalls im September 2019 ein 3D-Modell des Globus angefertigt. Möglich wurde dies durch die Kooperation mit Dr. Andreas Christoph und seinem an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek angesiedelten Innovationsprojekt cultur3D, das an der Schnittstelle zwischen Geistes- und Informationswissenschaft neue Möglichkeiten zu einer seriellen Erfassung und digitalen Modellierung von Kulturgütern auslotet.²

Eine Herausforderung bei der Digitalisierung von Objekten ist schlichtweg ihre Dreidimensionalität, die sich auf einem Monitor nur begrenzt darstellen lässt. Zudem sollen die digitalisierten Objekte nicht nur der Veranschaulichung dienen, sondern auch den Ansprüchen wissenschaftlichen Arbeitens gerecht werden. Dr. André Karliczek vom Innovationsprojekt cultur3D hat zusammen mit Dr. Andreas Christoph die Digitalisierung des Globus begleitet. Er erläutert das Verfahren:

»Unser Projekt verfügt über zwei 3D-Scansysteme, die sich hinsichtlich ihrer Mobilität und auch dem Scanverfahren unterscheiden. Im mobilen Einsatz arbeiten wir mit einem tragbaren Scanner, der Form und Textur der Objekte mittels Streifenlichtprojektion und hochauflösenden Fotografien aufnimmt. Besondere Herausforderungen sind dabei neben der Komplexität der Objektgeometrie insbesondere sogenannte nicht-kooperative Oberflächen, also alles, was glänzt und oder Transparenzen aufweist. Beim Erfassen möchte man diese Störfaktoren gerne eliminieren, im späteren virtuellen Modell hingegen benötigen wir Menschen diese visuellen Informationen, um uns eine



Der Weg vom 3D-Scan zur Präsentation im Netz wird durch vielfältigen Softwareeinsatz gesteuert. Dabei müssen 3D-Formdaten mit Farbinformationen zusammengebracht werden. Die hochaufgelöste Datei wird anschließend für die Präsentation im Netz aufbereitet.

Vorstellung der unterschiedlichen Materialitäten machen zu können. Während wir unterschiedliche Oberflächen im virtuellen Modell zumindest simulieren können, bleiben andere Sinnesqualitäten wie Haptik oder Olfaktorik bislang gänzlich unberücksichtigt. Bei allen Vorteilen, die ein digitales 3D-Modell für Zugänglichkeit, Forschung und Erhalt von kulturellem Erbe bietet, muss man sich letztlich damit bescheiden, dass man immer nur einzelne Aspekte und damit eine verkürzte Objektwirklichkeit wird abbilden können.«

Das 3D-Modell soll perspektivisch in den Digitalen Sammlungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek verfügbar sein. Dort wird es dann, ganz im Sinne Humboldts, zu Entdeckungsreisen einladen – diesmal in die Möglichkeiten der Digitalen Welt.

ROBERT SORG UND VERONIKA SPINNER

Humboldts Wirken und sein Einfluss auf die naturwissenschaftlichen Debatten des 19. Jahrhunderts werden derzeit in der Ausstellung »Abenteuer der Vernunft. Goethe und die Naturwissenschaften um 1800« näher vorgestellt.

Die Ausstellung im Schiller-Museum der Klassik Stiftung Weimar ist vom 28. August 2019 bis zum 16. Februar 2020 zu sehen.

¹ Alexander von Humboldt: Examen critique de l'histoire de la géographie du nouveau continent [...]. Bd. 2. Paris 1837. Auf diese Quelle hat Andreas Christoph in seinem Vortrag in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufmerksam gemacht.

² Weitere Informationen zu cultur3D finden sich auf der Projektwebseite: <http://www.cultur3d.de/>.

Kulturgut-Entziehungen 1945–1990

Anfang August 2019 wurde der »Online-Katalog Kulturgut-entziehungen 1945–1990 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek« freigeschaltet. Unter der Adresse <https://lhwei.gbv.de/DB=2.6/> können nun Erwerbungen der Jahre 1945 bis 1990 recherchiert werden, bei denen ein Verdacht auf Kulturgutentziehung nach 1945 bestätigt oder noch nicht ausgeräumt werden konnte.

Wie andere Einrichtungen hat auch die Herzogin Anna Amalia Bibliothek seit den 1990er Jahren eine Reihe von Büchern restituiert, die im Zuge der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) zwischen dem 8. Mai 1945 und dem 7. Oktober 1949 entschädigungslos enteignet worden waren. Nicht alle Fälle konnten damals abschließend geklärt werden, so dass zurzeit sechs alte, teils ungeklärte, teils neu formulierte, Ansprüche bearbeitet werden.

Hinzu kommt ein Fall von als »Geschenke« inventarisierten Büchern der »Bezirksverw. f. Staatssicherheit Erf. Untersuchungsabt.« im Zugangsbuch der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik von 1979. Geliefert wurden 12 Bücher mit insgesamt 39 Titeln vorwiegend aus dem 16. Jahrhundert. Einige Bücher sind Sammelbände mit bis zu 12 Werken. Im Institutsarchiv der Klassik Stiftung wurde ein vierseitiges »Übergabeprotokoll« aufgefunden (Signatur: GSA 150/2228), das jedes Werk in Kurztitelform auflistet und kommentiert (»reich mit Holzschnitten illustriert!«). Es handelt sich überwiegend um theologische Literatur zu den Auseinandersetzungen um Luther und die Reformation sowie Topografien des Verlegers Merian, Landes- und Gerichtsordnungen der Residenz Sachsen-Gotha sowie medizinische Werke. Alle Bücher sind auch heute noch im Bestand der Bibliothek vorhanden.

Das Protokoll mit Absender »Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Erfurt Untersuchungsabteilung« wird folgendermaßen eingeleitet: »Am 4.4.1979 wurden in Weimar an die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur, Weimar Schloß, Burgplatz 4 vertreten durch Dr. Hans Henning [Name hs.] folgende aus Straftaten stammende vom Untersuchungsorgan

eingezogene antiquarische Bücher von kulturhistorischem Wert in sozialistisches Eigentum übergeben.« Um die Provenienz der Bücher zu klären, sind nun weitere Recherchen durch die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR notwendig.

In den letzten 20 Jahren konnten die Dokumentation und damit Sichtbarkeit der vorhandenen Bestände durch Katalogisierungsprojekte und eine umfassende Provenienzerschließung erheblich verbessert werden. Die Methoden der Provenienzforschung und die technischen Voraussetzungen und Standards der Dokumentation sind im Verhältnis zu den in den 1990er Jahren begonnenen Arbeiten unvergleichlich besser, so dass bei der Recherche zu den Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR ein Nachholbedarf besteht. Es gibt auch Hinweise darauf, dass es für die Zeit der Kulturgutentziehungen nach 1945 Überlagerungen mit NS-Raubgut gibt, die sorgfältige und umfassende Recherchen erfordern, um zu fairen und gerechten Lösungen im Ausgleich des Unrechts zu kommen.

Damit beschreibt der neue Teil-OPAC ein großes Aufgabengebiet, das zusätzliche personelle Ressourcen erfordert. Hier ist zunächst der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek zu danken, die zurzeit noch die Stelle einer Diplombibliothekarin fördert, welche die NS-Raubgutforschung unterstützt. Die Ergebnisse der Arbeit lassen sich im »Online-Katalog NS-Raubgut in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek« (<https://lhwei.gbv.de/DB=2.3/>) nachvollziehen. Darüber hinaus sieht die »Agenda 2020« der Bibliothek (siehe hierzu den Beitrag in SupraLibros 23, S. 23–26) befristet die Schaffung einer weiteren Stelle für die Provenienzerschließung und einer wissenschaftlichen Stelle für die Archivrecherchen zu den Sammlungen und die Dokumentation vor.

JÜRGEN WEBER

Online-Katalog Kulturgutentziehungen 1945-1990 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Im [Leitbild](#) der Klassik Stiftung Weimar heißt es: „Im 20. Jahrhundert ist es während und infolge des Nationalsozialismus, der sowjetischen Besatzung und der DDR-Zeit in den Einrichtungen der heutigen Klassik Stiftung zu Erwerbungen von unrechtmäßig entzogenem Kulturgut gekommen. Die Klassik Stiftung Weimar bemüht sich mit Nachdruck darum, unklare Provenienzen aufzuklären sowie gerechte und faire Lösungen herbeizuführen.“

Beide Vorgängereinrichtungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – die Thüringische Landesbibliothek Weimar und die Zentralbibliothek der deutschen Klassik – haben von unrechtmäßigen Kulturgutentziehungen 1945-1990 profitiert, z.B. im Zuge staatlicher Zuweisungen oder antiquarischer Ankäufe. Die Bibliothek zählt die Aufklärung der Kulturgutentziehungen zu ihren zentralen Aufgaben und dokumentiert seit 2019 Stand und Ergebnisse in systematischer Form in diesem Katalog. Die Recherche zu den Kulturgutentziehungen 1933–1945 ist im [Online-Katalog NS-Raubgut](#) möglich.

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste weist auf seiner [Webseite](#) darauf hin, dass unabhängig von der Rechtslage „auch fast 30 Jahre nach dem Ende der DDR Bedarf an systematischer Erforschung des Entzugs von Kulturgut zwischen 1945 und 1990“ besteht.

[Kontakt](#)

Online-Katalog Kulturgutentziehungen 1945–1990 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Screenshot.

Im linken Frame können zusätzliche Text- und Bildinformationen zu den verzeichneten Sammlungen aufgerufen werden.

Thüringens erste Geschichtsvereine von 1819/1820

Eine Netzwerksuche in der

Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Vor 200 Jahren wurden in Thüringen, genauer gesagt, in dessen preußischem Teil, der zur Provinz Sachsen gehörte, die ersten beiden Geschichtsvereine gegründet. Es handelt sich dabei um den am 20. Juli 1819 in Bilzingsleben (Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Eckartsberga) gestifteten »Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums in Kunst und Geschichte« (auch als Unstrut- bzw. Sachsenburger Verein erwähnt) sowie den auf Burg Saaleck (Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Naumburg) am dritten Oktober desselben Jahres wesentlich öffentlichkeitswirksamer etablierten »Verein zur Erforschung vaterländischer Geschichte und Alterthümer«. Letzterer war für den darüber informierten Weimarer Bibliothekar Christian August Vulpius (1762–1827) ein analoges Unterfangen, wie er es nach eigener Aussage bereits zehn Jahre zuvor ins Auge gefasst hatte, so teilte er am 20. Oktober 1819 seinem Schwager Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) mit. Gleichzeitig bemerkte er mit traurigem Unterton: »Nun müssen wir die Ausführung des Unternehmens ändern überlassen.« Noch im selben Jahr fusionierten die beiden Korporationen in Schulpforta bzw. Naumburg zu einem neuen Verein. Dieser firmierte ab Frühjahr 1820 als »Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale« (später auch als Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein bzw. Thüringisch-Sächsischer Geschichtsverein bezeichnet), dem u. a. Goethe als Ehrenmitglied angehörte.

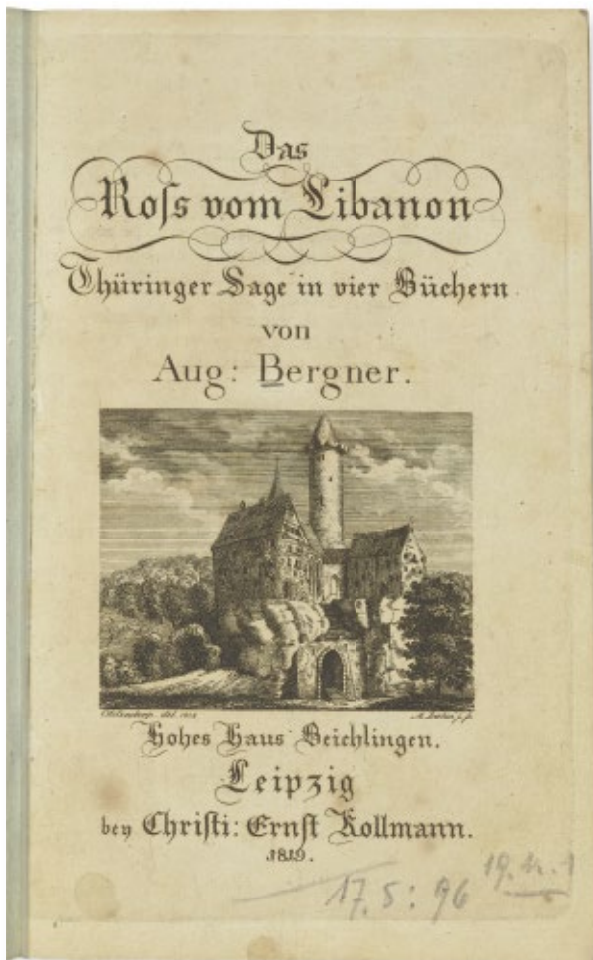
Die Vereinsbildungen resultierten aus dem verstärkten Nationalbewusstsein der Deutschen sowie der damit verbundenen Hinwendung zur eigenen Geschichte seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, die genauen Umstände waren aber bis in die jüngste Zeit nicht bekannt. Fast stereotyp wurden daher bestimmte Gründungsgeschichten – die inzwischen als Legenden einzustufen sind – weitergegeben und quellenunkritisch übernommen.

In Verbindung damit ging man davon aus, dass es der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein gewesen sei, der am 3. Oktober 1819 auf Burg Saaleck gestiftet wurde. Ein Hinterfragen der bisherigen Fakten erfolgte im Prinzip nicht, obwohl die Quellenlage – trotz Lücken und verstreuter Überlieferung – bei den handschriftlichen Dokumenten relativ ergiebig ist. Um eine bessere Ausgangsbasis für weitere Forschungen bzw. Veröffentlichungen zu ermöglichen, ist deshalb vom Autor eine Quellenedition zur Frühphase der drei Geschichtsvereine schwerpunktmäßig für die Zeitspanne von 1817 bis 1822 in Vorbereitung. Die mit einer Edition von Quellen verbundene Fokussierung auf Schriftwechsel, Vereinsdrucksachen sowie zeitgenössische Pressemitteilungen offenbart allerdings Überlieferungslücken im Beziehungsgeflecht der Akteure. Zur Kompensation wird im vorliegenden Beitrag daher insbesondere das Feld der zeitgenössischen Literatur ins Auge gefasst.

Dabei ist es gerade die ausgezeichnete Literatursituation in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die mit Drucken aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts neue Erkenntnisse zur Vereinsgeschichte und dem damit verbundenen personellen Netzwerk ermöglicht. Gemeint sind damit allerdings weniger die dort gedruckt vorhandenen »Grundlinien zu einem Vaterländischen Verein zu Beförderung der Geschichts- und Alterthumskunde« (Signatur Ruppert 3346) vom 3. Oktober 1819 aus Goethes Besitz, die der Initiator und Naumburger Landrat Carl Peter Lepsius (1775–1853) verfasst und an Goethe übersandt hatte. Gemeint sind ebenfalls nicht die für 1821 bis 1823 vorliegenden Jahresberichte des Thüringisch-Sächsischen Vereins (Signatur ZA 1148 und Z 1515). In den Fokus soll im Folgenden vielmehr eine Auswahl jener Drucke rücken, die Verbindungen zwischen einzelnen Akteuren offenbaren, welche sich bisher nicht oder kaum in den bekannten Schriftwechseln nachvollziehen lassen. Dabei kommen Subskribentenlisten sowie Schriften aus dem Umkreis der seit 1815 zum neupreussischen Thüringen gehörenden vorakademischen Bildungsanstalten Pforta und Kloster-Roßleben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Den Stein ins Rollen brachte für den Autor Ende der 1990er Jahre vor allem die Beschäftigung mit thüringischen Sagen sowie der Geschichte des preussischen Thüringen. Dabei wurde eine 1819 in Leipzig erschienene Schrift von August Adolph Bergner (1776/79–1828) ermittelt, die den Titel »Das Ross vom Libanon. Thüringer Sage in vier Büchern« (Signatur 17,5:96 [19] [k] [1]) trägt. Mit dem Honorar für diesen Roman soll der »Grund zu dem thüringischen Alterthum forschenden Verein« gelegt worden sein, wie am 11. Dezember 1824 in der »Allgemeinen Teutschen Vaterlandskunde« (Signatur ZA 1554 (1824)) in einer »Biographischen Skizze« zu Bergner berichtet wurde. Dies ist aber wenig wahrscheinlich und anhand der Quellen bisher nicht nachweisbar. Interessant ist aber, dass der Autor der Skizze – bei ihm könnte es sich um den Weimarer Literaten Karl Gräbner (1786–1845) handeln – diese Verknüpfung herstellte. Er folgte damit der allgemeinen sowie nicht unbegründeten Sicht, die Bergner als den Urheber des ersten thüringischen Geschichtsvereins ansah.

Der aus dem zum thüringischen Kreis des albertinischen Kurfürstentums Sachsen gehörenden Langendorf stammende Bergner offenbart sich nicht zuletzt auf der Grundlage der Weimarer Bibliotheksüberlieferung als eine sehr agile und schillernde Persönlichkeit. Der überwiegend mit wechselnden Anstellungsverhältnissen als Baumeister Tätige hatte frühzeitig seine Neigung zur Schriftstellerei und Geschichte entdeckt. Bereits 1804 erschienen von ihm unter dem Pseudonym Karl Eginhard in Ronneburg/Leipzig die »Anekdoten zur Charakteristik der Vorzeit«, die in einem Exemplar in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek vorhanden sind. Ein weiteres zählt vermutlich zu den Brandverlusten (Signatur 16,9:562 (a-b) und Dd 4:403). Für 1812 gibt es dann einen Hinweis, dass er im heimatli-



Adolph August Bergner, Das Ross vom Libanon. Thüringer Sage in vier Büchern, Leipzig 1819, Titelblatt mit Abbildung des hohen Hauses Beichlingen. KSW/HAAB 17,5:96 [19] [k] [1]

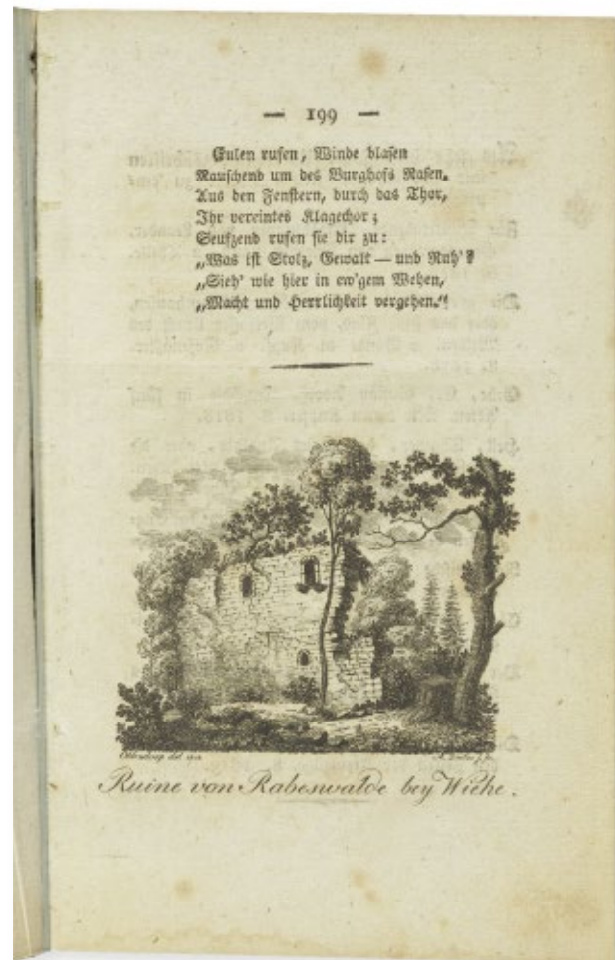


Abbildung der Ruine der Burg Rabinswalde bei Wiehe, in: Adolph August Bergner, Das Ross vom Libanon, Leipzig 1819.

chen Langendorf Ausgrabungen vorgenommen habe, eine Aktivität, die aber noch nicht von Kontinuität geprägt war. Entscheidend für das hier zu behandelnde Netzwerk war schließlich Bergners Beteiligung am antinapoleonischen Kampf. Als in dem von den Alliierten besetzten Königreich Sachsen nach der Völkerschlacht von Leipzig (16.–19. Oktober 1813) das Banner der freiwilligen Sachsen errichtet wurde, trat er diesem bei und versah dort das Amt eines Obersappeurs (heute wäre darunter in etwa ein Angehöriger der militärischen Pioniereinheiten zu verstehen). Zu den Waffengefährten, die er dabei kennenlernte und mit denen er später noch freundschaftlich verbunden blieb, gehörten u. a. der noch näher zu behandelnde Christian Johannes Oldendorp (1772–1844) sowie der in Wiehe geborene Carl Wilhelm Kirchheim (1794–1845), beide auch Gründungsmitglieder der oben genannten Vereine. Zudem besaß Kirchheims Vater in Gorsleben den Schieferhof, wo sich das erste »Museum« des Unstrutvereins befand, für das laut Statuten vom 20. Juli 1819 auch ein Bestand an »Fachliteratur« angedacht war. Wie Bergner hatte der ab 1832 als Bürgermeister von Kölleda agierende Kirchheim eine literarische Ader, die er zum Teil unter dem Pseudonym »Warnofrid« (Warnofried) auslebte. Dritter im Bunde war August Benedict Wilhelm (1793–1832) mit dem Pseudonym »Alkuin«. Er war Lehrer an der Klosterschule in Roßleben sowie Mitglied des Unstrut- bzw. Thüringisch-Sächsischen

Vereins. Er widmete übrigens sein 1823 im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs in Weimar erschienenes Werk »Germanien und seine Bewohner« – welches in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit einem Supralibros von Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757–1828) überliefert ist (Signatur 8° XVIII:32) – »sämmlichen Mitgliedern des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums« sowie »Gönnern, Freunden und Genossen«. Unter den Wenigen, die er namentlich im Vorwort nennt, gehört der Jenaer Professor Heinrich Luden (1778–1847), welcher ihm Mut zur Veröffentlichung seiner Forschungen gemacht hatte und dessen Söhne zu dieser Zeit an der Schule in Roßleben waren.

Christian Johannes Oldendorp wirkte als Maler und Literat. Seit 1816 gehörte er als Zeichenlehrer der preußischen Landesschule Pforta an. Darüber hinaus war er in Weimar kein Unbekannter, zumal er seit Anfang des Jahrhunderts sporadisch mit Goethe in Verbindung stand. Am 21. März 1819 übersandte er ihm zum Beispiel Abbildungen des Klosters Memleben, die noch heute im Bestand der Graphischen Sammlungen der Klassik Stiftung Weimar überliefert sind. Ferner hatten mehrere Angehörige der herzoglichen Familie von Sachsen-Weimar und Eisenach bereits 1812 drei Exemplare des zweiten Heftes seiner illustrierten Veröffentlichung »Die merkwürdigsten Burgen und Schlösser des Königreichs Sachsen« erworben. In dessen erstem Heft hatte

Oldendorp schon 1811 auf die Bedeutung der »Denkmäler der Vorzeit« verwiesen. In den elektronischen Katalogen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek lassen sich diese Hefte aber heute nicht nachweisen, so dass ihr Verbleib gegenwärtig ungeklärt ist.

Dafür konnte die Bibliothek vor wenigen Jahren von der in Berlin ansässigen Galerie Gerda Bassenge ein Konvolut mit insgesamt 16 Gelegenheitsdrucken und Handschriften (Signatur 19 B 19381) erwerben, die in Bezug zur Bildungsanstalt Pforta stehen. Sie stammen aus dem Besitz des gebürtigen Niedersachsen Franz Friedrich August Kritter (geb. um 1812). Dieser war von 1827 bis 1831 Schüler in Pforta und hatte das Konvolut zusammengestellt und mit dem Eintrag »Memento Portae!« versehen. Für das hier zu behandelnde Netzwerk ist eine darin enthaltene Schrift Oldendorps von Bedeutung, die 1830 ohne Nennung eines Druckortes erschien. Diese ist seit dem Erwerb bisher über den KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) nur in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nachweisbar. Sie trägt den wenig aussagekräftigen Titel »An Herrn Dr. Bergner« und stellt eine Hommage an seinen 1828 in Halle verstorbenen Freund und Kriegsgefährten dar.

Mit Augenzwinkern schildert Oldendorp im sechsseitigen Vorwort die Eigenarten Bergners, so u.a. dass jener eine »Bibliothek von etwa 300 Bänden aus allen Theilen der Wissenschaften, Comödien, Romanen etc.« während des Kriegszugs des Banners der freiwilligen Sachsen mitführte, »welche ihm zu Gefallen die Sappeur in ihre Tornister vertheilt trugen und über welche er sehr oft Visitation hielt.« Dabei kam einem Bannerangehörigen das von Bergner verfasste Manuskript »Anatomie der Engel« abhanden, welches er später aber doch noch zum Druck gebracht haben soll. Ferner enthält das Werk ein 12-seitiges Gedicht Oldendorps auf Bergner, das er »im Sommer [Juli] 1814, auf den Wunsch einiger [...] hohen Vorgesetzten und Gönner und zwar mit Bergner's Einwilligung, zu dessen eigener Belustigung und Anerkennung des darin Enthaltenen« im »Hauptquartier Bodenheim bei Mainz« verfasst hatte. Einige Strophen offenbaren Bergners Interesse für die Geschichte und Altertümer:

In die Urwelt bist Du eingedrungen,
Mehr, als je ein Forscher noch wie vor;
Und was zu entdecken Dir gelungen,
Trugst Du freudig Deinen Freunden vor.
[...]
Greif'st die Reste längst verstorbner Slaven
Keck mit Hacke, Spat und Schaufel an,
Raub'st, was ihnen noch nach ihrem Leben
In das Grab hinein, von allerhand
Waffen und Kleinodien gegeben,
Ohne Weiters, mit profaner Hand.
[...]
Du weißt auch genau, wo Schätze liegen;
Bloß die Furcht, daß Dich die Polizei
Dann wohl möchte bei den Ohren kriegen,
Hält Dich ab von dieser Gräberei.

Auch Bergner war übrigens während des militärischen Unternehmens literarisch tätig gewesen. So verfasste er eine ganze Anzahl von Gedichten bzw. Liedern, welche von

ihm 1814 nach seiner Rückkehr vom Feldzug in Dresden unter dem Titel »Todtenfeier, der am 12. April bei Mildenberg im Mayn verunglückten 62 Mitglieder des Banners der freiwilligen Sachsen, nebst einigen andern Liedern gedichtet für den Banner während des Marsches von August Bergner, Ober-Sappeur im Banner der freiwilligen Sachsen Russ. Kaiserl. Garde. Dresden« publiziert wurden. Zumindest erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass sich unter den Unglücksopfern mehrere Thüringer – davon zwei ehemalige Zöglinge der Klosterschule Roßleben – befanden.

Eventuell schon ab 1817, eindeutig aber 1818, durchstreifte Bergner mit Kirchheim – der inzwischen nach Gorsleben zurückgekehrt war – die Unstrut-Finne-Region auf der Suche nach Altertümern. Dass sie dabei mit Oldendorp zeitweise einen weiteren Weggefährten hatten, offenbart das bereits angesprochene Bändchen »Das Ross vom Libanon« mit seinen zwei Abbildungen. So zeigt das Titelblatt eine teilweise fiktive Darstellung des hohen Hauses Beichlingen, und im Text ist eine Ansicht der Ruine der Burg Rabinswalde bei Wiehe enthalten. Für beide sind Oldendorp als Zeichner – mit der Jahresangabe 1818 – und Carl August Dietze (geb. um 1787) als Stecher ausgewiesen. Ob Dietze – der meist in Leipzig wirkte – mit auf Exkursion war, ist dagegen nicht ersichtlich. Nachvollziehbar ist jedoch, dass auch er ein Angehöriger des Banners der freiwilligen Sachsen war, für den Kontakte zum Unstrut-Verein und die Mitgliedschaft im Thüringisch-Sächsischen Verein belegt sind.

Aufgeführt sei schließlich bei den Veröffentlichungen exemplarisch noch die von August Wilhelm Zachariä (1769–1823) verfasste »Geschichte der Luftschwimmkunst, von 1783 bis zu den Wendelsteiner Fallversuchen« (Signatur 19 A 11356), welche 1823 postum von Magister Carl Christian Gottlieb Keßler herausgegeben wurde (eine Ausgabe von 1828 gilt als Brandverlust, Signatur 15,4:83[a]). Zachariä war Mathematiklehrer, Keßler Konrektor an der Klosterschule in Roßleben, und beide zählten zu den Mitgliedern des Unstrut- bzw. Thüringisch-Sächsischen Vereins. Es verwundert daher nicht, dass unter den fast 350 Subskribenten mehrere Stifter und Mitglieder der genannten Vereine und deren Angehörige aufgeführt sind, ohne dass dieser Aspekt jedoch Erwähnung findet. Die Subskribentenliste ist daher ein frühes Zeugnis für den Austausch auf Vereinsebene. Allerdings geht der Bezug noch etwas weiter, da in der »Geschichte der Luftschwimmkunst« ein Versuch geschildert wird, der am 12. November 1822 auf der Unstrut stattfand und an dessen Vorbereitung Bergner beteiligt war. Es ging dabei um Tests mit Rudern zur Fortbewegung im Wasser, was dann in der Luft Anwendung finden sollte. Zu den Augenzeugen der Unternehmung gehörte eine erhebliche Anzahl Schüler der Klosterschule Roßleben. Direkt beteiligt war bei dem Versuch u. a. der Schüler Friedrich Carl Christian von Feilitzsch (1805–1882), dessen Vater Karl August Ludwig von Feilitzsch (1772–1844) die Burg Saaleck gehörte. Gleichzeitig war Feilitzsch senior Gründungsmitglied des dort am 3. Oktober gestifteten sowie des dann aus der Fusion hervorgegangenen Thüringisch-Sächsischen Vereins, so dass es nicht verwundert, ihn auch in der Subskribentenliste zu finden.

FRANK BOBLENZ



Die MagicBox im Nordsaal des Studienzentrums

Digitale Präsentationen – Von Zauberkästen und Portalen

Zu den Aufgabenfeldern einer modernen Archiv- und Forschungsbibliothek zählen nicht nur die Erhaltung und die Zugänglichmachung ihrer Bestände, sondern auch die Vermittlung der hier aufbewahrten kulturellen Überlieferung. Die Möglichkeiten der Digitalisierung können für die Umsetzung dieser Aufgaben äußerst dienlich sein. Mithilfe ausgereifter Digitalisierungs- und Präsentationstechniken können die Betätigungsfelder einer Bibliothek nicht nur zusammengeführt, sondern auch erweitert werden. So werden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek bereits im Rahmen der Bestandserhaltung wertvolle Bücher digitalisiert und mittels Plattformen (Digitale Sammlungen der HAAB) und Portalen (Kulthura – Digitales Kultur- und Wissensportal Thüringen) den Nutzerinnen und Nutzern zugänglich gemacht.

Im Bereich der wissensvermittelnden Präsentation digitaler Inhalte erprobt die Abteilung »Digitaler Service, Digitalisierungszentrum und Fotothek« in mehreren Testläufen verschiedene technische Möglichkeiten. Bis Juni 2018 wurde im Nordsaal des Studienzentrums zunächst die zwei Meter hohe Bildschirm-Konsole ZED 10 getestet, ein Gerät zur Darstellung von 3D-Objekten, die mittels Gesten gesteuert werden kann.

Die »MagicBox« – ein interaktiver Schaukasten

Bis Mai 2019 konnte dann die interaktive »MagicBox« der Firma CCS Content Conversion Specialists genutzt und getestet werden. Was auf den ersten Blick aussieht wie ein Schaukasten, ist eine Kombination aus Vitrine und Bildschirm. Digitalisat und Original können gleichzeitig

betrachtet werden: Über den Touchscreen können digitalisierte Inhalte durchgeblättert, vergrößert und gelesen werden, während in der Vitrine die dazugehörigen Original-Objekte präsentiert werden. Die Bedienung orientiert sich an der Handhabung von Smartphones, ist intuitiv und schnell erlernbar. Zusätzlich können mithilfe der zur Vitrine gehörenden Software weiterführende Texte, Videos und dreidimensionale Darstellungen angezeigt werden. In einem ersten Testlauf wurden die digitalisierte und die faksimilierte Luther-Bibel aus dem Jahr 1534 in der MagicBox gezeigt. Über das Menü konnten zudem Porträts von Luther und seiner Frau, geschaffen von Lucas Cranach dem Älteren, sowie eine digitalisierte Weltkarte von Diogo Ribeiro aus dem Jahr 1527 ausgewählt und studiert werden.



Der lichtdurchlässige, interaktive Touchscreen der MagicBox



Die fotografische ›Abrollung‹ des Panoramabildes



Die Panoramavase in verschiedenen Stufen der 3D-Modellierung



Chancen digitaler Präsentationsformen – Die »Lange Nacht der Museen« in der HAAB

Ein zweiter Testlauf wurde speziell für die »Lange Nacht der Museen« am 18. Mai 2019 in direktionenübergreifender Zusammenarbeit mit der Abteilung Sammlungen und Wissenschaft der Direktion Museen entwickelt. Am Beispiel einer Panorama-Vase aus dem 19. Jahrhundert wurden die technischen Möglichkeiten einer bestandsschonenden und bestandsverknüpfenden Kulturvermittlung ausgelotet. Die prunkvolle Vase mit der außergewöhnlichen Panorama-Malerei wurde in der Königlich Porzellan-Manufaktur Berlin gefertigt und 1841 als Geschenk an das großherzogliche Paar Maria Pawlowna und Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach übersandt. Das Panoramabild zeigt einen Rundblick auf Potsdam, gesehen vom Babelsberg über die Havel. Die Vase befindet sich als Ausstellungsstück im Schloss Belvedere. Aus konservatorischen Gründen kann der Museumsbesucher den Drehmechanismus der Vase nicht betätigen und somit auch nicht das gesamte Panoramabild sehen. Um diesen Mangel an Erfahrbarkeit zu reduzieren, wurde eine fotografische ›Abrollung‹ des Panoramabildes angefertigt. Zudem wurde durch die Firma rooom AG ein 3D-Modell der Vase erstellt.

Zur Museumsnacht konnten die Besucher der Bibliothek das digitale Vasen-Modell mittels einer Virtual-Reality-Brille dreidimensional erleben. Zudem konnte das Modell und das Panoramabild auf dem Bildschirm der MagicBox betrachtet werden. Kurze Informationstexte erläuterten das präsentierte Bildmaterial. Der Fokus der Wissensvermittlung lag jedoch nicht allein auf der Vase: Die digitalen Präsentationsmöglichkeiten wurden genutzt, um das Panoramabild der Vase intermedial und historisch zu kontextualisieren. Hierbei wurde auf zeitgenössische Bücher aus dem Bestand der Bibliothek zurückgegriffen, die ebenfalls Ansichten der abgebildeten Potsdamer Landschaft beinhalten. Die Buchoriginale wurden in der Vitrine präsentiert. Die digitalisierten Ansichten wurden via Verlinkung direkt mit dem digitalen Vasenpanorama verknüpft, so dass der Betrachter durch Berührung verschiedener Infozonen auf dem Panoramabild zu weiteren historischen Darstellungen der gleichen Landschaft geleitet wurde. Über einen weiteren Link konnte das digitalisierte Buch im gesamten Umfang betrachtet werden. Unter anderem wurden Abbildungen aus dem Buch »Ansichten von Berlin, Potsdam, Charlottenburg, Paretz und der Pfaueninsel« aus dem Jahre 1823 gezeigt, das einst auch Goethe ausgeliehen hatte.



Die Präsentation der Panoramavase zur »Langen Nacht der Museen« wurde von den Besuchern der Bibliothek gut angenommen. Das Interesse sowohl an der 3D-Darstellung mittels Virtual-Reality-Brille als auch an der MagicBox war den ganzen Abend über groß. Sicherlich geht vom Einsatz der Präsentationstechnik ein eigener Reiz aus, der bei den Besuchern Neugierde weckt. Dieser technikaffine Impuls sollte genutzt werden für einen niedragschweligen Einstieg in eine komplexere Wissensvermittlung. Dabei gilt es, Informationsangebote mit verschiedenen Vertiefungsebenen bereitzuhalten. Wie hoch die Aufmerksamkeitsspanne gegenüber den präsentierten digitalen Inhalten ist, hängt dabei nicht nur vom vorhandenen Interesse der Nutzer ab, sondern auch von der Qualität der Präsentation, die weiterführendes Interesse wecken sollte.

Weitere Testläufe digitaler Präsentationsformen mit der Perspektive einer Anschaffung sind geplant und werden zukünftig das Informationsangebot der HAAB erweitern.

ROBERT SORG



Digital Natives: Die 3D-Präsentation wurde vom jungen Publikum mit Interesse und Spaß wahrgenommen



(1)



(2)



(3)



(4)

Supralibros des großherzoglichen Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach

Nachdem im 21. Heft von SupraLibros (Juni 2018) bereits die von Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach verwendeten Supralibros vorgestellt wurden, sollen nun die Besitzkennzeichnungen ihres Sohnes Carl August und seiner Nachfolger näher betrachtet werden.

Bücher aus der Zeit Carl Augusts als jugendlicher Erbprinz (vor 1775) sind im Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nur sehr selten zu finden. Die wenigen erhaltenen Exemplare aus dieser Zeit sind noch ganz im Stil der Bücher seiner Mutter gestaltet, also meist entweder halb

oder ganz in Leder gebunden. Sie weisen einen Besitzstempel auf den Einbanddeckeln auf, der sich vom Aufbau her ebenfalls an dem seiner vormundschaftlich regierenden Mutter orientiert: Er zeigt unter dem Fürstenhut einen Wappenmantel, in dem sich das Monogramm CA befindet. (ABB. 1) Nachdem Carl August im Jahr 1775 volljährig geworden war und die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, kam es in der Folgezeit zu einem Wechsel bei der Besitzkennzeichnung seiner Bücher. Das von Carl August nun verwendete Supralibros zeigt über dem Monogramm CA eine Königskrone. (ABB. 2)



Sie besteht aus einem goldenen, edelsteinbesetzten Stirnreif mit fünf sichtbaren Bügeln, die in der Bügelmitte mit Edelsteinen und am Bügelrand mit Perlen besetzt sind. Der Raum unterhalb der Bügel ist leer. Der Fürstenhut hat dagegen nur drei sichtbare Bügel mit Reichsapfel an der Spitze und anstelle eines Stirnreifs einen fünfzackigen Herminestulp. Die Königskrone als Rangkrone wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeführt und erscheint danach oftmals in den Wappen der acht europäischen Großherzogtümer. Die Erhebung des Weimarer Fürstenhauses in den Rang eines Großherzogtums erfolgte 1815 in der Folge des Wiener Kongresses. Das Supralibros von Carl August könnte demnach etwa ab diesem Zeitpunkt Verwendung gefunden haben. Da Carl August aber schon vorher den Rang einer »Königlichen Hoheit« innehatte, wäre auch eine frühere Verwendung der Königskrone in seinem Supralibros durchaus denkbar. Bei den Einbandmaterialien lässt sich ebenfalls ein Wandel erkennen: Während Leder und Pergament im 18. Jahrhundert noch häufig Verwendung fanden, brach im 19. Jahrhundert das Zeitalter des Papiereinbands an. Als Bezugsmaterialien dienten nun – auch aus Kostengründen – hauptsächlich Buntpapiere, vor allem Kleister- und Marmorpapiere, wie sie auch in Weimar häufig an den Büchern mit den Supralibros des großherzoglichen Hauses zu finden sind. (ABB. 3)

Die Gestaltung der Supralibros folgte bis zum Ende der Regierungszeit von Großherzog Carl Alexander im Jahr 1901 immer demselben Schema, mit dem Monogramm des jeweiligen Regenten unter der Königskrone. Großherzog Carl Alexander konnte daher die schon von seinem Großvater Carl August verwendeten Supralibros übernehmen, da sie dieselben Initialen hatten.

Carl Alexanders Mutter, die Großherzogin Maria Pawlowna, verwendete für ihr Supralibros allerdings nicht die Königskrone, über ihrem Monogramm befindet sich gemäß ihrer Herkunft die russische Zarenkrone in Form einer Mitra.

(ABB. 4) Bücher mit einem Supralibros des letzten Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach (reg. 1901–1918) konnten bisher nicht im Bestand identifiziert werden.

Die Stempel, die von den Hofbuchbindern im 19. Jahrhundert zum Aufprägen der vergoldeten Supralibros auf die Vorderdeckel der Bücher verwendet wurden, befinden sich glücklicherweise noch immer fast vollständig im Besitz der Bibliothek und werden heute in einem speziellen Schrank für derartige Werkzeuge in der Buchbinderei aufbewahrt. (ABB. 5)

MATTHIAS HAGEBÖCK

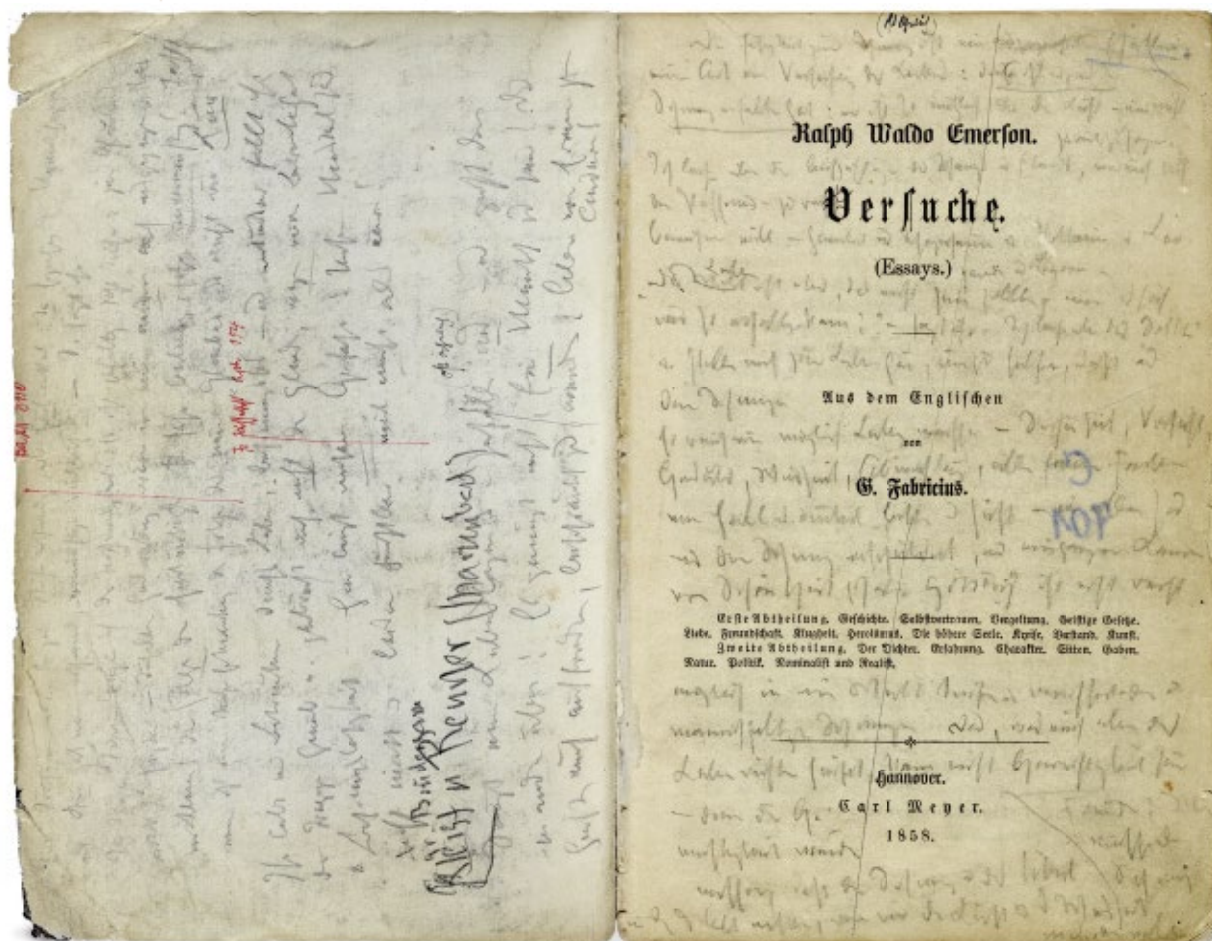
Abb. 1: Supralibros Carl Augusts aus der Zeit als jugendlicher Erbprinz (vor 1775) auf einem Ganzledereinband

Abb. 2: Supralibros des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (reg. 1775–1828) auf einem Ganzpapiereinband mit einem Bezug aus Kleisterpapier

Abb. 3: Supralibros des Großherzogs Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (reg. 1828–1853) auf einem Ganzpapiereinband mit einem Bezug aus Marmorpapier

Abb. 4: Supralibros der Großherzogin Maria Pawlowna von Sachsen-Weimar-Eisenach (1786–1859) auf einem Ganzpapiereinband mit einem Bezug aus Kleisterpapier

Abb. 5: Buchbinderstempel für die Supralibros von Carl Friedrich, Carl August bzw. Carl Alexander sowie Maria Pawlowna (v. l. n. r.)



Ralph Waldo Emerson, Versuche, Hannover 1858. KSW/HAAB C 701

Bücherreisen

Nietzsches Emerson-Exemplar in der Nationalgalerie von Kanada

Im Sommer 1881 durchwandert Friedrich Nietzsche die Wälder um Sils Maria im schweizerischen Engadin mit einem Buch in der Tasche, dem er sich zeit seines Lebens besonders verbunden fühlt. Der schmucklose Band in einer einfachen Interimsbroschur versammelt unter dem Titel »Versuche« zwanzig Essays des amerikanischen Philosophen und Schriftstellers Ralph Waldo Emerson (1803–1882). Die 1858 in Hannover erschienene erste deutsche Übersetzung nimmt in Nietzsches Bibliothek eine Sonderstellung ein. Nie, schreibt er, hätte er sich in einem Buch so zu Hause gefühlt. In verschiedenen Schaffensperioden kehrt er immer wieder neu zu Emersons Essays zurück, die ihn vor allem in seinem Selbstverständnis als Philosoph zu bestärken scheinen. Im Herbst 1881, nach dem ersten Aufenthalt in Sils, wird er in Genua auf dem Titelblatt seines Exemplars und der Rückseite des Vorsatzpapiers die Grundzüge seines neuen Werkes »Also sprach Zarathustra« festhalten sowie Emersons Essays mit Unterstreichungen, Kommentaren und zuweilen auch emphatischen Ausrufen versehen. Seite für Seite durchziehen diese eigenhändigen Notizen das Buch wie kaum ein anderes aus Nietzsches Besitz.

Im November 2017 trifft in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, zu deren Sammlungen Nietzsches Privatbiblio-

thek heute gehört, eine Leih Anfrage der National Gallery of Canada ein. Das reich annotierte Emerson-Exemplar soll vom 18. April bis zum 25. August 2019 zusammen mit weiteren Leihgaben der Klassik Stiftung in der Sonderausstellung »Masterpiece in Focus: Friedrich Nietzsche and the Artists of the New Weimar« erstmals auf dem amerikanischen Kontinent gezeigt werden. Dem Einfluss Emersons auf das Denken Nietzsches und der Nietzsche-Rezeption in Nordamerika wird Jennifer Ratner-Rosenhagen im Ausstellungskatalog einen eigenen Aufsatz widmen.

In Weimar sehen sich die Mitarbeiterinnen des Referats Bestandserhaltung, die den konservatorischen Zustand des Buches begutachten und über seine Leihfähigkeit entscheiden müssen, einer schwierigen Situation gegenüber. Das Exemplar ist für die reguläre Benutzung gesperrt, der allgemeine Zustand als schlecht zu bezeichnen. Die mit Gewebe kaschierte Weichbroschur weist starke Lesespuren auf, die unter anderem an einer charakteristischen einseitig schrägen Deformierung des Buchblockes sichtbar werden. Ringsum abgestoßene Ecken, ein loser Rückdeckel, Risse im Buchrücken und in den Fälzen zeugen von der intensiven Benutzung des Bandes. Die Strapazen einer weiten Reise und eines Aufbaus für die Präsentation könnten das wertvolle Unikat schädigen.

Nahezu täglich wird die Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufs Neue vor die Abwägung zwischen der Bewahrung



Max Klinger, Friedrich Nietzsche, 1904, National Gallery of Canada, Ottawa, Geschenk des Robert Tanenbaum Family Trust, Inv.-Nr. 40159

und der Vermittlung ihrer Bestände gestellt. Diese beiden Hauptaufgaben einer Bibliothek sind untrennbar miteinander verbunden, weshalb die Ablehnung einer Leihanfrage als letztes Mittel angesehen wird.

Doch wie lässt sich der Fall des fragilen Emerson-Exemplars lösen? Zumindest ist schnell geklärt, dass die Ausstattung der Museumsräume und der Vitrinen die notwendigen Rahmenbedingungen für eine mehrwöchige Präsentation erfüllen. Zum Schutz der verblassenden Schreibmittel, die Nietzsche für seine Notizen benutzte, und des holzschliffhaltigen Papiers wird ein gleichbleibendes Klima von 18° C und einer relativen Luftfeuchte von 50 % über den gesamten Transport sowie während der Ausstellung gewährleistet. Der bereits beschädigte Buchblock darf jedoch möglichst nicht vor Ort aufgeschlagen und durchblättert werden, wofür die Restauratorinnen eine besondere Lösung entwickeln. Um die mechanische Belastung auf die fragile Bindung und den Einband so gering wie möglich zu halten, wird eine individuelle Buchstütze aus schwarzem Museumskarton in der hauseigenen Werkstatt für Ausstellungstechnik hergestellt. Konservatorische Buchstützen helfen dabei, bewegliche und beschädigte Konstruktionselemente eines Buches zu entlasten. Sie nehmen sich im Zusammenspiel mit dem Objekt zurück, um dessen Wirkung nicht zu mindern, und fügen sich unauffällig in das Gesamtkonzept der Ausstellungs-

gestaltung ein. Zudem wird das Lesen in den ausgestellten Büchern erleichtert. In diesem besonderen Fall wird der Band bereits vor Antritt der Reise auf seinen Unterbau montiert. Die Konstruktion, ähnlich der eines Podestes, dient einerseits dem Schutz des Buches selbst und andererseits als Transportverpackung. Letztlich vereinfacht sie auch den Ausstellungsaufbau für die Restauratoren der National Gallery of Canada. Dank der kreativen Lösung einer bereits vormontierten Präsentationsmöglichkeit kann das Emerson-Exemplar die Reise über den Atlantik doch noch antreten.

Das Konzept der Ausstellung in Ottawa folgt der Idee, ein Meisterwerk der Nationalgalerie in den Fokus zu stellen und mittels einer temporären Sammlungsgemeinschaft hochkarätiger Leihgaben aus Europa und den USA den facettenreichen Kontext seiner Entstehung aufzuzeigen. Im Mittelpunkt der von Sebastian Schütze kuratierten Schau steht eine bronzene Porträt-Herme Friedrich Nietzsches, die Max Klinger 1904 in nur drei Exemplaren herstellen ließ. Eines davon wurde der National Gallery of Canada 1999 von einem Stifterpaar geschenkt.

Die Ausstellungsbesucher in Ottawa lernen die Klassische Moderne in Weimar kennen und deren Protagonisten Harry Graf Kessler, Henry van de Velde und Elisabeth Förster-Nietzsche. Mit der Idee des Neuen Weimar wollten diese ein neues künstlerisches Zeitalter mit Friedrich



Blick in die Ausstellung »Masterpiece in Focus: Friedrich Nietzsche and the Artists of the New Weimar« der National Gallery of Canada in Ottawa

Nietzsche als seinem wichtigsten Denker begründen. Die Bronzeskulptur ist im Zusammenhang mit den verschiedenen Bemühungen Max Klingers und seiner Auftraggeber zu sehen, ein offizielles Porträt des Philosophen mit großer Strahlkraft zu entwickeln. Ihre Vorstellungen wurden schließlich in der 1905 fertiggestellten Nietzsche-Herme aus Marmor verwirklicht, die eigens für den von Henry van de Velde umgestalteten Salon im Erdgeschoss des Nietzsche-Archivs geschaffen wurde. Die in Ottawa ausgestellten Werke namhafter Künstler, unter ihnen Auguste Rodin, Pierre Bonnard, Curt Stoeving, Ludwig von Hofmann, Edvard Munch und Aristide Maillol, spiegeln wirkungsvoll die Kunst der europäischen Avantgarde um 1900, die Entstehung einer Ikonografie des Nietzsche-Porträts und den kreativen Dialog der Kunst mit Nietzsches philosophischem Werk.

Neben dem Emerson-Exemplar mit der Signatur C 701 sind aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Paul Kühns erster Führer des Nietzsche-Archivs (Signatur C gr 4220), die äußerst seltene, von Henry van de Velde gestaltete Luxausgabe der Dionysos-Dithyramben (Signatur Haar 278) sowie aus den Museen der Klassik Stiftung drei Porträtgrafiken von Karl Bauer und Hans Olde zu sehen.

Friedrich Nietzsche kann 1881 bei seinen Spaziergängen im Engadin nicht ahnen, dass das hoch geschätzte Buch in seiner Tasche einst per Flugzeug den Heimatkontinent Ralph Waldo Emersons erreichen und 12.000 Reisekilometer zurücklegen wird – ein schönes Ereignis im Jahr seines 175. Geburtstages.

CORNELIA FELDMANN UND KATJA LORENZ

Zum Weiterlesen

Annotiertes Emerson-Exemplar in den Digitalen Sammlungen der HAAB:

<http://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/epnresolver?id=118058662X>

Sebastian Schütze (Hg.): Friedrich Nietzsche and the Artists of the New Weimar. Mailand 2019.

Benedetta Zavatta: Individuality and Beyond. Nietzsche reads Emerson. Oxford 2019.



Die Papierrestauratorin Margherita Gulluscio und die Buchbinderin Veronika Lamprecht in der Nasswerkstatt vor dem Bild von Puusep Eetel

Kunst im Büro – Kunst in der Werkstatt

In der Rubrik »Kunst im Büro« gewähren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Einblicke nicht nur in ihre Arbeitsräume, sondern auch in ihre privaten Bildwelten. Dazu schildern sie kurz, wie die Kunstwerke in ihr Büro gelangt sind. Die Idee zur Rubrik stammt von Robert Sorg, Mitarbeiter der HAAB und Vorsitzender des Jenaer Kunstvereins.

Dieses Mal ermöglicht die Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut, gelegen im Weimarer Ortsteil Legefild, einen Blick in ihre Räumlichkeiten und auf ein Kunstwerk, das die ansonsten sehr technische Raumausstattung um farbige und künstlerische Akzente bereichert. Die Restaurierungswerkstatt wurde 2008 im Zusammenhang mit dem Brandfolgenmanagement der HAAB im Gründer- und Innovationszentrum Weimar-Legefild eröffnet. Zu ihren Aufgaben gehört nicht nur die Mengenkonservierung und -restaurierung brandgeschädigter Papiere, sondern auch die Begleitung von Praktikantinnen und Praktikanten, die das Studium der Konservierungs- und Restaurierungswissenschaft anstreben. Seit Mai 2019 übernimmt die Legefild-Werkstatt zudem die Funktion einer akademischen Lehrwerkstatt für Studierende in Kooperation mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminde/Göttingen.

Das namenlose Aquarell zeigt einen hechtartigen Fisch in geschwungener Bewegung, die Farbgebung seiner Schuppen ist fantasievoll. Das Bild geriet im Zuge eines Praktikums in die Restaurierungswerkstatt. Die Malerin des Fisches, Puusep Eetel, studierte an der estnischen Kunsthochschule Tartu und absolvierte im Jahr 2012 ein kurzes Praktikum in der Restaurierungswerkstatt.

Als Dank für die erfahrungsreiche Zeit hinterließ sie das farbenfrohe Bild. Es schlummerte einige Zeit zwischen anderen Papieren, bis im Jahr 2017 Werkstatt-Mitarbeiter beschlossen, das Aquarell an die Wand und damit zu seiner rechtmäßigen Bestimmung zu bringen. Als Ort wurde, ganz passend sowohl zum wässrigen Element des Fisches als auch zur Aquarell-Maltechnik, die Nasswerkstatt gewählt. Hier werden die brandgeschädigten Papiere im Wasserbad gereinigt und in einem weiteren Arbeitsschritt angefasert, das heißt, dass Fehlstellen durch flächige Anlagerung neuer Papierfasern geschlossen und die Blätter auf diese Weise stabilisiert werden.

»Der Fisch scheint sich hier wohl zu fühlen«, sagt die Papierrestauratorin Margherita Gulluscio scherzhaft, »schließlich habe er ein-, zweimal probiert ins Wasserbad zu springen, indem er von der Wand abgefallen ist.« Mittlerweile wurde das Bild stabiler an der Wand befestigt. Ins Wasserbad der Nassreinigung hingegen wurden seit dem Jahr 2008 über 800.000 brandgeschädigte Blätter getaucht und in weiteren Arbeitsschritten gänzlich restauriert.

Ungefähr die gleiche Zahl an Blättern wartet noch auf eine Restaurierung. Pro Jahr können etwa 60.000 Blätter wieder hergerichtet werden. Weitere Informationen zur Restaurierungswerkstatt der HAAB und dem innovativen Restaurierungsverfahren findet man am Video-Terminal an der Westseite des Bücherkubus im Studienzentrums.

ROBERT SORG

Neue Ansprechpartnerin für die GAAB



Veronika Spinner ist seit Juni 2019 für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Projekt »Transformation der Brandfolgeprojekte« tätig und widmet sich u. a. den Bereichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen. Sie ist zudem Ansprechpartnerin für die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. und betreut die Redaktion von SupraLibros.

Nach einem Studium der Germanistik sowie Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. kam Veronika Spinner bereits 2010 als Volontärin in das Stabsreferat Forschung und Bildung der Klassik Stiftung Weimar. Seitdem war sie in unterschiedlichen Funktionen für das Referat tätig. Ihre vielfältigen Erfahrungen kommen ihr nun für die Bibliotheksaufgaben zu Gute, sei es die Mitarbeit an Ausstellungen (»Weimarer Klassik – Kultur des Sinnlichen«, Schillermuseum 2012), die Redaktion wissenschaftlicher Publikationen wie dem Jahrbuch der Klassik Stiftung, die Konzeption und Durchführung von Vermittlungsprogrammen oder die Koordination komplexer Forschungsprojekte (Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel).

Auf der Suche nach Identität(en): Migration und Integration im Spiegel der Literatur der Weimarer Klassik

Junge Europäische Sommerschule 2019

Im Juli 2019 hat in Weimar und im Wielandgut in Oßmannstedt zum ersten Mal die »Junge Europäische Sommerschule« stattgefunden, ein neu konzipiertes Jugendbildungsprojekt, das an die Stelle des zehn Jahre lang durchgeführten »Europäischen Schülerseminars« getreten ist. Partnerländer waren diesmal Frankreich, Deutschland und Polen, also die Länder des Weimarer Dreiecks. Das Anliegen des Seminars entspricht im Grundgedanken dem des bisherigen Schülerseminars: nämlich eine allgemeine und relevante Fragestellung zu verbinden mit historischen Antworten, die am Wissenspeicher Herzogin Anna Amalia Bibliothek kritisch geprüft und diskutiert werden. Ihre Auseinandersetzung bereiten die Schülerinnen und Schüler, über das bisherige Projekt hinausgehend, vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen auf und gestalten sie mit digitalen Medien.

Die Sommerschule war ein großes Abenteuer. Ich habe viel gelernt, wunderbare Leute getroffen und dabei meine Sprachkenntnisse verbessert. – OLIWIA AUS POLEN

Die Sommerschule führte sechzehn- bis neunzehnjährige Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Polen und Frankreich für acht Tage im Wielandgut Oßmannstedt zusammen, um eine fast allgegenwärtig diskutierte

Fragestellung – die nach Migration und Integration – in ihrer historischen Dimension auszuleuchten. Denn Migrationsproblematiken und fundamentale gesellschaftliche Umwälzungen gehören bereits zu den Kernthemen der Literatur der Weimarer Klassik.



So nimmt Goethes Versepos »Hermann und Dorothea« (1797) – einst Lieblingsbuch von Generationen – eine Flüchtlingskrise zum Ausgangspunkt, um historische Umwälzungen und individuelle Lebensordnungen in ihrer Bedrohtheit zu reflektieren. Zentral für das Verständnis der Literatur um 1800 wurde für das Seminar das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich, besonders in Gestalt der Französischen Schriftstellerin Germaine de Staël und ihres Buches »Über Deutschland«. Die Begegnung mit Polen stand demgegenüber nicht im Fokus der Literatur der damaligen Zeit (nur Johann Gottfried Herder lenkte die Aufmerksamkeit auf die slawischen Völker). Adam Mickiewicz, der polnische Nationalautor, war allerdings später, nämlich 1829, Goethes gern gesehener Gast in seinem Haus in Weimar (Louis Fürnberg hat 1952 diesen Besuch in seiner Novelle »Begegnung in Weimar« erzählt und mit seiner eigenen Sehnsucht nach einer Versöhnung der Völker grundiert). Die Quellengrundlage bildete also die Arbeit mit historischen Büchern aus den Beständen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, und zwar in allen drei Sprachen, wobei wir einen Schwerpunkt gelegt haben auf französische und polnische Goethe-Ausgaben. Deren Anzahl musste auch den Kenner überraschen.

Am meisten beeindruckt hat mich die schöne Bibliothek – sowohl das alte Gebäude und auch der große moderne Bau.
– CLÉMENTINE AUS FRANKREICH

Kern des methodischen Konzepts ist die bereits etablierte mobile Webplattform youpedia.de. Deren Inhalte werden ausschließlich von Schülerinnen und Schülern gestaltet, die in Weimar, in Wolfenbüttel und anderen Orten an Bildungsprojekten teilnehmen. Inhaltliche wie künstlerisch-kreative Projektergebnisse werden damit nachhaltig öffentlich und nachvollziehbar. Die Plattform ermöglicht eigenständiges Arbeiten mit künstlerischen Ausdrucksformen in Auseinandersetzung mit der Literatur der Zeit um 1800 und mit den materiellen Zeugnissen der Kulturlandschaft in und um Weimar. Zugleich haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer damit einen französisch-polnisch-deutschen Dialog im Zeichen des Weimarer Dreiecks erprobt.

Mich hat sehr beeindruckt, wie sich »Nicht-Muttersprachler« der Herausforderung gestellt haben, Literatur in einer für sie fremden Sprache zu lesen und zu bearbeiten, die für viele Deutsche schon schwer verständlich ist. – HELENA AUS DEUTSCHLAND

Insofern waren die Jugendlichen selbst mit ihren sprachlichen und kulturellen Perspektiven Ausgangs- und Bezugspunkt der Veranstaltung. Sie brachten für den Einstieg und zum Kennenlernen ein dingliches oder digitales Objekt aus ihrer Lebenswelt mit Themenbezug nach Weimar mit und bildeten bereits am zweiten Seminartag sprachlich gemischte Kleingruppen mit ihrem Vertiefungsthema. Sie recherchierten miteinander und unter Einbeziehung verschiedener Texte – nämlich deutscher wie solcher in ihrer jeweiligen Muttersprache – sowie der historischen Orte und Sammlungen in Weimar und haben folgende Themen bearbeitet:

- »Schiller verleiht Flügel!« Oder: Schiller, ein Dichter mit Migrationshintergrund
- Goethe, die Französische Revolution und die französischen Flüchtlinge
- Mickiewicz trifft Goethe in Weimar
- Internationale Denkmäler in Weimar

Nachzulesen, nachzuhören auf: youpedia.de!

Der Veranstalter der Jungen Europäischen Sommerschule ist die Weimar-Jena-Akademie in Zusammenarbeit mit der Klassik Stiftung und der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek; weitere Partner und Fördermittelgeber (besonders für den Aufenthalt der Teilnehmenden in Oßmannstedt) waren das Weimarer Dreieck, der Verein Weimarer Rendezvous mit der Geschichte, die Friedrich Stiftung und der Freistaat Thüringen / Staatskanzlei. Alle Partner arbeiten an einer Fortsetzung.

PAUL KAHL





Nachruf auf Eberhard Neumeyer (1936–2019) Ehrenmitglied der GAAB

Eberhard Neumeyer war seit Gründung der GAAB 2003 und bis März 2014 Mitglied des Vorstands, doch eigentlich begann die Zusammenarbeit zwischen dem damaligen Bibliotheksleiter Michael Knoche und ihm schon 1993, als die Herzogin Anna Amalia Bibliothek auf seine Initiative und in Kooperation mit dem Kulturkreis Liechtenstein–Weimar die Ausstellung »Europäische Faust-Ausgaben« in Weimar und Vaduz zeigte. Das Verbindungsglied zur Bibliothek war seine Ehefrau Annerose, die von 1957 bis 2014 in der Katalogisierung tätig war (nach dem Eintritt in den Ruhestand ehrenamtlich).

Seinem Naturell entsprechend oblag ihm in der Vorstandsarbeit vor allem die Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere für die Redaktion von *SupraLibros*, das sich aus einfachen fotokopierten »Mitteilungen« von wenigen Seiten zu einem hochwertigen und ästhetisch ansprechenden Produkt entwickelte, hat er sich begeistert.

Außerdem hat er die Beschaffung von öffentlichen Fördermitteln maßgeblich betrieben, die der Vorsitzenden besonders am Herzen liegenden Schülerseminare waren auch ihm ein wichtiges Anliegen, war er doch ausgebildeter Musik-, Werk- und Kunstlehrer, der 1960 sein Hochschulstudium mit dem Staatsexamen an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« abgeschlossen hatte.

In seinem beruflichen Leben war er bis zur Wiedervereinigung Deutschlands als Lehrer tätig gewesen, am längsten am Weimarer Goethe-Gymnasium, wo er 1964 den bald berühmten Kinderchor »Die Ameisenkinder« gründete, mit dem er bis 1990 unzählige Auftritte und Chorreisen durchführte. Von 1990 bis 1994 war Eberhard Neumeyer Beigeordneter und Kulturdezernent des Landkreises Weimar, von 1995 bis 2000 (bis zum Eintritt in den Ruhestand) leitete er das Thüringenkolleg Weimar.

Er war auch in anderen Bereichen als dem der Bibliothek ehrenamtlich tätig: als Gründungsmitglied des Freundeskreises des Goethe Nationalmuseums, als Vizepräsident und Mitinitiator des Kulturkreises Liechtenstein–Weimar, als Gründer der »Stadt- und Dorfkirchenmusiken« mit Michael von Hintzenstern. 2010 wurde Eberhard Neumeyer mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande für seine zahlreichen kulturellen Verdienste geehrt.

Eberhard Neumeyer starb am 18. Juni 2019.

Der Vorstand der GAAB trauert um den begeisterten Förderer von Musik und Literatur und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

ANNETTE SEEMANN



Präsentation von Neuerwerbungen im Sonderlesesaal am 21. Oktober 2019

In eigener Sache

Wir begrüßen als neue Mitglieder der GAAB herzlich

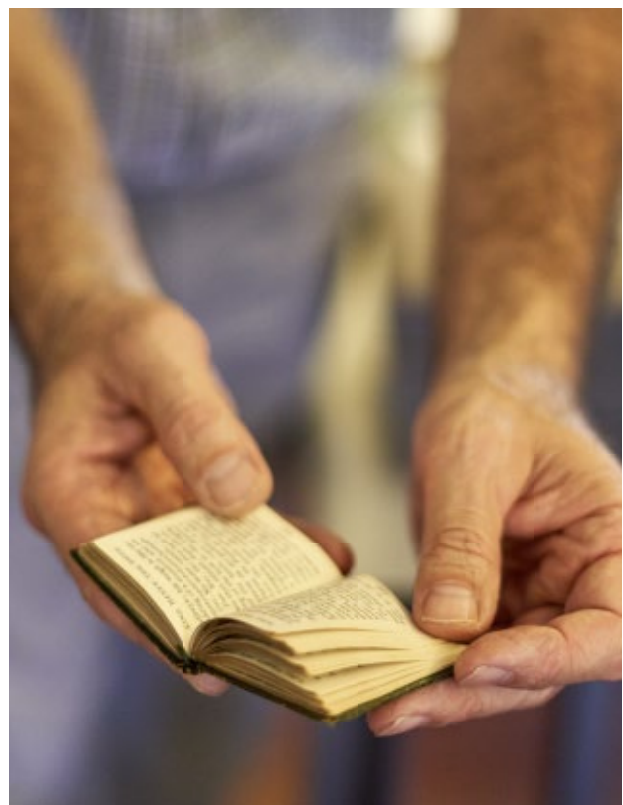
- Dietlinde Zimmerer aus Berlin
- Achim Ilchmann aus Erfurt
- Martin und Bettina Bender aus Berlin
- und als jüngstes Mitglied: Leopold Friedrich August, der neugeborene Sohn von Familie Stenger aus Hanau

.....

Einladung zur Mitgliederversammlung

Wir laden Sie schon jetzt herzlich zur nächsten Mitgliederversammlung am **21. März 2020 um 15 Uhr** in das Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein.

Im Anschluss bitten wir Sie zu Kaffee/Tee oder Saft und erleben mit Ihnen ab 17 Uhr eine Präsentation von Neuerwerbungen im Bereich Historisches Buch / Buchobjekt durch die Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus der Abteilung von Dr. Arno Barnert.



Gästebuch

06.06.2019

Heute war unser erster Besuch
in dieser wundervollen Bibliothek.
Am meisten hat uns die Magic Box
gegeistert. Wir finden sie ist eine
kuriosragende Möglichkeit histor. Fakten
kurz und prägnant zu erläutern.
Vielen Dank für die gute Beratung!

J. Leuthe

Für die wunderbaren Informationen
an diesem Tag herzlichen Dank
13.4.2019 Dr. Inge Ewert

Einmal schon vor den verschlossenen
Türen gestanden und heute:
eine wunderschöne Führung in
einer wunderschönen Bibliothek.
Wir wünschen allen Besuchern
genau so viel Freude.

Gäste aus OHL (Detmold + Lügde)
8.8.2019 B. Jandfeld
K. Jandfeld

Annae Smil
Hans-Wilhelm Smil

Gemäß ihrer Satzung fördert die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. die Arbeit der Bibliothek ideell und materiell. Zu ihren aktuellen Zielen gehört u. a. die Unterstützung des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Büchersammlung, das Einwerben weiterer Spenden sowie die Heranführung jugendlicher Leser an die Schätze der Bibliothek in Form von Schülerseminaren.

Nutzen Sie das neue Online-Spenden-Tool spende.gaab-weimar.de

Sparkasse Mittelthüringen

KTO: 301 040 400

BLZ: 820 510 00

IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00

SWIFT-BIC: HELA DE F1 WEM



Wir danken der
Sparkasse Mittelthüringen
für ihre Unterstützung.

 Sparkasse
Mittelthüringen

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.
Vertreten durch die Vorsitzende
DR. ANNETTE SEEMANN (V.i.S.d.P.)

Redaktion

VERONIKA SPINNER
ANDREAS SCHIRMER

Gestaltung

GOLDWIEGE | VISUELLE PROJEKTE, Weimar

Druck

DRUCKEREI SCHÖPFEL GMBH, Weimar

Vorstand

DR. ANNETTE SEEMANN, Vorsitzende
TELEFON 036 43 | 777-363
FAX 036 43 | 777-364
PETRA SEELIG, stellv. Vorsitzende, Schatzmeisterin
WOLFGANG HAAK
KATHARINA HOFMANN
MARIA SOCOLOWSKY

Kontakt

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.
c/o Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Birgit Marek
Platz der Demokratie 1 | 99423 Weimar
TELEFON 0173 | 620 86 75
E-MAIL kontakt@gaab-weimar.de
www.gaab-weimar.de

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar
Platz der Demokratie 1 | 99423 Weimar
Postfach 2012 | 99401 Weimar
TELEFON 036 43 | 545-200
FAX 036 43 | 545-220
E-MAIL haab@klassik-stiftung.de
www.klassik-stiftung.de/haab

Anmeldung von Besichtigungen

TELEFON 036 43 | 545-400
E-MAIL info@klassik-stiftung.de

Auch wenn Sie nicht Mitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V. sind, senden wir Ihnen gerne die Ausgaben von SUPRALIBROS gegen eine Spende zu. Bitte nutzen Sie hierfür links angegebenes Konto. Vielen Dank.

Abbildungsnachweis

Eberhard Amtmann: S. 14
Hannes Bertram: S. 1, 5, 6, 10, 11, 13, 17, 23
Klaus G. Beyer © Constantin Beyer, Weimar: S. 8
Alexander Burzik: S. 24/25
culturzD / Friedrich-Schiller-Universität Jena: S. 18
Jens Hauspurg: S. 32
Johannes Heinke: S. 7
Susanne Marschall: S. 5, 9, 17, 25, 27, 31, 35
The Munch Museum, Oslo (Edvard Munch, Harry Graf Kessler, 1906, Inv.-Nr. RES.A.219): S. 30
National Gallery of Canada, Ottawa: S. 29/30
Jens-Uwe Neumeyer: S. 34
rooom AG: S. 24
Maik Schuck: S. 16
Weimar-Jena-Akademie: S. 32/33

Alle Übrigen: Klassik Stiftung Weimar/
Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Umschlagabbildung

Die Weihe des Eros Uranios. Ein festlicher Aufzug mit Tänzen. Mit einem schwarzen und zwölfkolorierten Kupfern, Berlin 1818. Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur 294181-B.

